

Kamener Zeitung

Volkseigen und ungetrennt verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Verlagstag: Montag, 22. Mai 1926.
Preis für den Abnehmer: 10 Pfennig.
Preis für den Einzelkäufer: 5 Pfennig.
Preis für den Einzelkäufer: 5 Pfennig.
Preis für den Einzelkäufer: 5 Pfennig.

Nr. 118. (1. Blatt)

Sonntag, den 22. Mai 1926.

54. Jahrgang

Der rheinisch-westfälische Sparkassenverband

hatte in seiner 32. Mitgliederversammlung in Münster folgende Entschlüsse gefasst:

Das Gesetz über die Aufhebung der Sparkassenbestände in Inhaberpapieren,

das jetzt nach einem Ministerialerlass vom 16. 10. 25 wieder in Geltung kommen soll, nimmt rund ein Viertel des zur Zeit noch geringen Betriebskapitals der Sparkassen in Anspruch, das vor allem den Realrediten und zur Förderung des Wohnungsbauwesens dienen sollte. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die auf Grund des Aufhebungsgesetzes zu erwerbenden Reichs-, Staats- und Kommunalpapiere wegen der Unmöglichkeit einer Bombardierung bei der Reichsbank nicht mehr in dem Maße als liquide Anlage gelten können, wie vor dem Kriege. Die 32. Mitgliederversammlung des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes, der mit seinen 428 Sparkassen weit mehr als ein Drittel des gesamten Anlagebestandes aller preussischen Sparkassen zu vertreten hat, ersucht das Ministerium des Innern, die Wiederaufhebung des Gesetzes in seinem vollen Ausmaß auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, bis die Sparkassen wieder kapitalkräftiger geworden sind und die Abschreibung eines so erheblichen Teiles ihres Betriebskapitals ohne Störung der Wirtschaft, der sie zu dienen haben, möglich ist.

Zwei Millionen Unterschriften für das Gemeindebestimmungsrecht.

Der Reichsausschuß für das Gemeindebestimmungsrecht ließ durch seinen Arbeitsausschuß des Reichstagspräsidenten Vorbe die Sammlung der Unterschriften für das Gemeindebestimmungsrecht überreichen. Die Sammelbände, die über zwei Millionen Unterschriften enthalten, wurden auf zwei Lastautos zum Reichstag gebracht.

Ladendorfs Warnungen.

Zu den Beratungen über die Hauszinssteuer im Hauptausschuß.

Im Verlaufe der Verhandlungen über die Hauszinssteuer im Hauptausschuß des Preussischen Landtages, über die wir bereits berichteten, warnte Abg. Ladendorff (W. Ver.) vor einer weiteren Erhöhung der Hauszinssteuer. Nach den eigenen Angaben des Berliner Wohnungsausschusses ständen in Berlin bereits 3000 mit Hauszinssteuer erbaute Mietwohnungen leer. Diese Zahl würde sich voraussichtlich am 1. 10. 1926 auf 6000 und am 1. 4. 1927 auf 12000 erhöhen.

Der sogen. Sachsenkonflikt.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei nimmt in einer Erklärung zu dem Konflikt innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie Stellung, in der es heißt: Mit der Nichtbeachtung der Bestimmungen des Organisationsstatuts ist das auf Ausschluß lautende Urteil der sächsischen Bezirksvorstände rechtmäßig geworden. Die dreizehnwöchige Abwesenheit des sächsischen Landtages, die sich, wie gemeldet, nicht mehr als Mitglieder der S. D. betrachten und eine eigene Organisation gründen wollen, haben, wie in der Erklärung weiter gesagt wird, das Gleichgewicht zwischen sich und der Partei zerschlagen.

Der Stimmzettel

für den Volksentscheid.

Wie bei den Reichswahlen, so sind auch beim Volksentscheid nur amtliche Stimmzettel zulässig. Es würde den bei Einführung des amtlichen Stimmzettels verfolgten Zwecken widersprechen, wenn Parteien oder sonstigen Gruppen von Stimmberechtigten gestattet würde, den amtlichen Stimmzettel nachzubilden, um ihn mit einer entsprechenden Eintragung an ihre Anhänger zu verschicken oder zu verteilen. Nichtamtlich hergestellte Stimmzettel sind nach ausdrücklicher Vorschrift der Reichsentscheidungsordnung unzulässig. Auch ist es nicht zulässig, die amtlichen Stimmzettel gegen Kostenerlass an Parteileitungen auszugeben, damit der Stimmzettel außerhalb des Abstimmungsraumes parteimäßig hergerichtet werden kann. Die Stimmzettel dürfen erst im Abstimmungsraum während der Abstimmungshandlung an die Stimmberechtigten ausgereicht werden.

Genfer Debatte über die allgemeine Wehrpflicht.

(Auf Grund letzter drängender Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Lord Robert Cecil hat bei den gestrigen Verhandlungen in der Abrüstungskommission zum ersten Mal die Frage der allgemeinen Wehrpflicht angeschnitten, die besonders für Deutschland von eminent großer Bedeutung ist. Es war allerdings nur eine sehr flüchtige und zurückhaltende Nebenbemerkung, die er in die Debatte warf, als er darauf hinwies, daß die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht eine Verminderung der Rüstungen zur Folge haben würde.

Man hatte eigentlich bereits früher erwartet, daß der englische Vertreter auf dieses Problem zu sprechen kommen würde. Denn die englische Regierung hat bereits Anfang April gelegentlich einer Unterhaushandlung über die Abrüstungsfrage andeutungsweise den Standpunkt eingenommen, daß die Frage der allgemeinen Wehrpflicht mit der Lösung des Abrüstungsproblems in engem Zusammenhang stehe. Bemerkenswerterweise haben damals die Redner der englischen Arbeiterpartei erklärt, daß es nicht angehe, daß auf der einen Seite Deutschland angehalten werde, die allgemeine Wehrpflicht abzuschaffen, während alle übrigen sie beibehielten. Die grundsätzliche Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht sei eine Aufgabe, die England auf der Abrüstungskonferenz unbedingt zur Lösung bringen müsse. Diesen Äußerungen der Arbeiterpartei wurde von der englischen Regierung in keiner Hinsicht widersprochen, sondern es wurde noch in späteren Reden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Problem der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht unmittelbar mit dem Abrüstungsproblem verbunden sei.

Verweigerter Aussagen.

Oberst v. Rüd und Major v. Sodenstern, die zur Vernehmung in das Berliner Polizeipräsidium geladen waren, verweigerten jede Aussage mit der Begründung, daß Vernehmungen in einer Hochverratsangelegenheit Sache der Oberreichsanwaltschaft sei.

Rutiskers rosige Wertangaben.

Stets eine Null zuviel.

Im Rutisker-Prozess erstattete der Sachverständige Wertber sein Gutachten über die Wechselgeschäfte der Staatsbank. Er gelangte dabei zu folgendem vernünftigen Urteil über die Staatsbank: Die Staatsbankleitung habe bei allen Wechselgeschäften keine eigene Meinung gehabt, sondern sei lediglich das Echo Rutiskers gewesen. Rutisker habe sich dies blinde Vertrauen zunutze gemacht.

Von den Wertangaben, die Rutisker über seine Konzernfirmen gemacht habe, könne man immer eine Null abstreichen.

Ob Rutisker bei seinen viel zu rosigen Darstellungen der Zukunftsaussichten bewußte Täuschungsversuche gemacht habe, oder ob er sich im guten Glauben von seinem hemmungslosen Optimismus habe leiten lassen, könne er nicht entscheiden.

Rutisker erklärte zu dem Gutachten des Sachverständigen, Dr. Rüge habe alles genommen, was er als Deduktion habe kriegen können. Wenn er ihm für eine Million einen Stuhl angeboten hätte, dann würde Rüge ihn auch genommen haben. Es seien eben Gefälligkeitswechsel gewesen. Dr. Rüge bestritt demgegenüber, daß von Gefälligkeitswechseln die Rede sein könne, worauf Rutisker erwiderte, daß er den Tisch aufsetzen wolle, wenn seine Angaben nicht auf Wahrheit beruhten.

Die Ernüchterung in Polen.

Der Staatsreich Pilsudski ist jetzt so weit geklärt, daß ein Bürgerkrieg als Folge wohl nicht mehr zu befürchten ist. Der General Sikorski, ein Gegner des Urdesires des Staatsreichs, hat die Umwälzung anerkannt und General Haller, der in Polen kommandiert, hat sich auf die Seite eines Besseren begeben. Die ganz große Mehrheit des Heeres und der Bevölkerung steht hinter Pilsudski; kritisch sind nur Polen und Oberschlesien. Die Forderungen der Bewegung liegen ziemlich klar zutage. Es ist den wechselnden Regierungen nicht gelungen, das Land wirtschaftlich aufzurichten zu stellen und finanziell zu gesund. Die Währung ist trotz aller Bestrebungen wieder ins Wanken geraten.

Die Delegierten Frankreichs und Italiens haben unverzüglich gegen die Zulassung der von Lord Robert Cecil angeschnittenen Frage protestiert, sobald sich der englische Vertreter vorbehielt, sie später der Vollkommission vorzulegen. Man hat jedenfalls den Eindruck, daß Lord Cecil energisch genug sein wird, die Wehrpflichtfrage bei nächster Gelegenheit wieder zur Erörterung zu stellen. Dadurch ergibt sich auch für den deutschen Vertreter die Notwendigkeit, in die Debatte einzugreifen. Denn gerade Deutschland wird darauf bestehen müssen, daß bei einer prinzipiellen Lösung der allgemeinen Abrüstung auch der Gegensatz zwischen den Militärverhältnissen der zur Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht gezwungenen Mächte der Befestigten und denjenigen der noch immer an diesem Prinzip festhaltenden Siegerstaaten aufgehoben wird. Man kann Deutschland nicht zumuten, bei dem System des Selbstverteidigung zu verbleiben und seinen Truppenstand in der Grenze von 100 000 Mann zu halten, wenn seine Nachbarn, Frankreich und Polen, auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht über ein so großes Übergewicht verfügen.

Wahrscheinlich werden sich bei einer Wiederaufnahme der Erörterung dieser kritischen Frage auch die Vertreter Desterreichs, Ungarns und Bulgariens in der gleichen Weise wie Deutschland äußern. Denn es erscheint ganz undenkbar, daß der Völkerbund bei seinen Versuchen zur Lösung des Abrüstungsproblems an dieser wichtigen Tatsache stillschweigend vorbeigehen kann.

ten geraten. Die Masse des Volkes, besonders die Bauern, können die Steuern nicht mehr ertragen, die von den Rüstungen verschlungen werden und die zum größten Teile unproduktiv sind. Not und Elend herrschen im ganzen Lande, und sie werden jetzt erst in ihrer Bitterkeit empfunden, nachdem endlich der Siegesruhm und der Jubel über das wiedergewonnene Vaterland verpufft sind. Die Menschen in Polen, Oberschlesien und beinahe sogar in Ostgalien werden sich der Tatsache bewußt, daß sie es unter den Deutschen und vielleicht auch unter den Oesterreichern besser gehabt haben, und in Warschau fühlen die wirtschaftlich Schwachen keine Besserung gegenüber den russischen Zeiten. Da erhofft man denn jetzt von Staatsstreichen eine Erleichterung, aber wenn Pilsudski das Uebel nicht an der Wurzel anficht und die Ausgaben für das Heer vermindert, dann wird auch seine Herrschaft wohl bald zu Ende sein.

Kleine Nachrichten.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag wurde unterzeichnet.

Auch Generaldirektor Wiscott hat wegen der bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung Strafantrag gegen den Berliner Polizeipräsidenten gestellt.

In Rattowitz wurden die zwölf verhafteten Angehörigen des Deutschen Volksbundes gegen eine Sicherheitsleistung auf freien Fuß gesetzt.

Das französische kommunistische Blatt „Humanité“ meldet, daß an Bord des Panzerkreuzers „Mey“, der an der Küste des Riffs stationiert ist, wegen mangelhafter Verpflegung eine Meuterei ausgebrochen sei.

In Frankreich ist es zu einer Ausbreitung größerer Stilles in der Automobilindustrie gekommen. Man spricht von etwa 30 000 Arbeitslosen.

Die Vorschläge Baldwins zur Befestigung des Bergbaukonflikts wurden von den Bergwerksbesitzern abgelehnt.

Zwischen den Eisenbahnergewerkschaften und Eisenbahngesellschaften in England wurde eine Einigung erzielt.

Der Großsekretär der italienischen Freimaurerei hat die Erlaubnis der Regierung erhalten, die Freimaurerei in Italien wieder zu organisieren.

In Italien wurde allen faschistischen Frauen- und Mädchenvereinen verboten, die Uniform des Faschismus, d. h. das schwarze Hemd, zu tragen.

Meldungen aus Marokko besagen, daß Abd el Krim von den Beni Uratagh verlassen worden sei. Er sei darauf mit seiner Familie westlich geflüchtet.

Die amerikanische Presbyterianische Mission in Kamerun (Insel Gaiwan) wurde von einer christlichen Menge überfallen. Das Kapstadter Parlament hat die Vorlage betr. Einführung einer südafrikanischen Flagge (deren Muster, keine Bedeutung der britischen Flagge mehr enthält) in erster Lesung angenommen.

Aus dem Reiche.

Die Reichsminister auf Ferien.

Nachdem sich der Reichstag bis zum 7. Juni vertagt hat, haben sich bereits bei den amtlichen Stellen die Pfingstferien begonnen. Sämtliche Reichsminister bis auf den Reichsfinanzminister verbleiben über Pfingsten und kehren erst Mitte nächster Woche zurück. Alle noch schwebenden Verhandlungen über die Befestigung des Justizministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete sind vom Reichstagskanzler bis nach Pfingsten vertagt worden.

Im Kampfe gegen die Selbstmordneigung.

Der Zentralausschuß für Innere Mission erteilt ein Preisanschreiben zur Erlangung einer guten Erzählung, die die Selbstmordneigung in unserer Volks bekämpft. Es soll gezeigt werden, welche die Motive sind, die so viele in unserer Zeit zum Selbstmord treiben und welche geistigen, religiösen und sittlichen Mittel der Selbstmordneigung entgegengeführt werden können. Es sind zwei Preise von 1000 Mark und 500 Mark ausgesetzt. Wortlaut des Preisanschreibens unentgeltlich durch den Zentralausschuß für Innere Mission, Berlin-Dahlem, Breitenstraße 24.

Auslandsnachrichten.

50 000 Kilometer Asphalt-Chaussee.

Die Vereinigten Staaten von Amerika machen in letzter Zeit besonders große Anstrengungen auf dem Gebiete des Straßenbaus, dank denen der Bestand Amerikas an asphaltierten Chausseen bereits 50 000 Kilometer beträgt. Amerika verwendet von den 25 Tonnen Zement, die die Jahresherstellung des Landes bilden, 5 Millionen Tonnen für den Straßenbau. Jeder Kilometer Straße erfordert einen Kostenaufwand von 28 000 Dollars. Die für den Bau erforderlichen Beträge werden durch Anleihen aufgebracht, die eine Laufzeit von 15 Jahren haben, und deren Zinsdienst durch die Straßenzölle gedeckt ist.

Ein Automobilunglück

bei Paderborn.

Ein von dem Grafen Galen aus Corbey gesteuertes Personenauto kam auf der Straße von Corbey nach Nijmegen infolge Speichenbruchs ins Schleudern, überschlug sich und wurde zertrümmert. Die Insassen, zwei Damen und zwei Herren, erlitten schwere Verletzungen.

Die Pulver-Explosion.

Weitere Todesopfer in Hattloch.

Von den 15 ins Krankenhaus eingelieferten Hattlocher Schwerverletzten sind inzwischen noch vier gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer jetzt 13 beträgt. Ein Teil der übrigen Schwerverletzten befindet sich noch in Lebensgefahr.

Bergwerksunglück.

Durch einfallende Gesteinsmassen

wurden auf dem Haffeldstollen in der Nähe des Dorfes Elb bei Wehra zwei Bergleute erschlagen. Vier weitere erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Der „Deutsche Fakir“.

Verbot der öffentlichen Vorführung.

Der sogenannte „Deutsche Fakir“, der in Berlin in einem Lokal in der Friedrichstraße eine Vorstellung vor geladenen Gästen gegeben hatte und nun 30 Tage lang sich an ein Gemälde annageln lassen wollte, hat die Erlaubnis zu dieser öffentlichen Vorführung vom Polizeipräsidenten nicht erhalten.

Schweres Bootunglück

auf der Seine.

In Paris ereignete sich auf der Seine ein schweres Bootunglück. Das Boot eines Dampferpumpers mit fünf Mann Besatzung, darunter vier Ausländer, kenterte, wobei alle fünf Mann ertranken.

Zerstörung einer Stadt.

Durch eine Feuersbrunst

wurde fast die ganze, im Zentrum des Rafferodistrikts von Nicaragua gelegene Stadt Matagalpa zerstört. Die Stadt zählt 6000 Einwohner.

Kamen Aus Stadt und Land.

Kamen, den 22. Mai 1926.

Pfingsten 1926.

Nun sind sie wieder da, die lieben Sonnentage, wo frisches Birkengrün an den Toren leuchtet und der feine Duft der Maien die Zimmer erfüllt.

Die Fenster auf, die Herzen auf — geschwinde, geschwinde! Jetzt habe die Seele von den letzten Schläfen und Sorgen rein. Die der Winter zurückgelassen hat; fleghast in seinem Prangen steht der Spinnweb vor der Tür!

Das sonnige Pfingstfest ist dasjenige der Feste, das uns am mächtigsten ins Freie hinauszieht. Die Linden Rüste sind erwacht, aber noch fehlt die fengende Blüte des Hochsommers, die das Wandern oft so beschwerlich macht. Nadel- und Laubbäume haben ihr entzückendes Kleid angelegt; die Sträucher in den Gärten blühen und duften, und die Wiesen leuchten in allen Farben. Die ersten Rosen haben sich entfaltet, die Kastanien sich mit reizenden Leuchtern bedeckt. Und am Bache juchet das Bergschmeicheln. Verhen jubelnd in den Lüften, und der Kuckuck im Gebüsch wird nicht müde, zu sagen, wie er heiße. Ist sie nicht eine herrliche Zeit, die Pfingstzeit?

Liedlich ist's für den Naturfreund, am lauschigen Pfingstmorgen hinaus zu wandern über Wiesen und Felder, während der Schall der Feiertagsglocken mit den Gesängen der Vögel in eins zusammenfließt.

Schön aber ist's auch, am Nachmittag in den mild erwärmten Wald zu pilgern, um sich in einer Klause niederzulassen und bei Kaffee und Kuchen in fröhlicher Festimmung garrlos heitere Unterhaltung zu pflegen.

Zwischen den Tannen- und Birkenhainen sieht man die leuchtenden Sommerkleider und Hutbänder flattern. Und dazwischen taucht auch eine Schilermäule und ein frisches Knabenkind auf. Im Echo schallt der Klang der Fiedel, und die leise rauschenden Bäume scheinen mit einzustimmen zu wollen in all den Jubel der schönen Feiertage.

Aber Pfingsten soll auch ernste Gedanken in uns wachrufen. Das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes soll uns neuen Idealen entgegenführen. Wir sind nicht nur da, um zu genießen; diesem Rechte steht die Nächstenpflicht entgegen, auch unseren Mitmenschen Genuß zu verschaffen. Wo Haß und Streit geschlichtet werden können, da sollen wir einsehen; wo ein verlassenes Menschenkind erheitert und beglückt werden kann, dort sollen wir unseren Pfingstgeist betätigen.

Im übrigen aber herrscht eitel Freude und Fröhlichkeit. „Und wenn das Herz hundert Tore hätte wie Theben, so läßt die Freude herein zu allen hundert Toren.“

Was wird für Wetter?

Diese Frage bewegt alle, die zu Pfingsten eine Partie unternehmen möchten. Denn daß das Vergnügen eines Ausflugs zum großen Teile von der Witterung abhängig ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Vor allem ist für Fußpartien übers Land oder ins Gebirge schöner blauer Himmel eine der ersten Vorbedingungen. „Was wird für Wetter?“ fragt der kleine Hans und blickt sehnsüchtig zum Fenster hinaus, jedes Wortchen am Himmel als einen Erbschein betrachtend. „Was wird für Wetter?“ sagt das wanderlustige Gretchen und denkt an den geplanten Marsch, auf den sie sich schon wochenlang gefreut hat. „Was wird für Wetter?“ meint der Vater argwöhnisch, denn er beabsichtigt, mit „Kind und Kegel“ einen Pfingstaussflug zu unternehmen. Ja, wenn man die Gedanken und Entschlüsse des Apokryphischen Petrus wolle, der bekanntlich das Wetter machen soll! Und doch — ist es denn gar so schwer, das Wetter für den nächsten Tag voraus zu bestimmen? Wartet uns die Natur nicht zahlreiche Anhaltspunkte, durch die eine fast sichere Deutung des Wetters möglich wird? Sind wir Menschen nicht schlechte Beobachter, daß wir die Anzeichen der kommenden Witterung so beharrlich übersehen? Daß wir erst merken, woher der Wind pfeift, wenn er uns bereits ins Gesicht bläst? Mitte Schamerweisheit, die uns da aufgetischt werden soll, werden manche denken. Doch gemacht — erst probieren, dann raten! Einige der folgenden Wetteranzeigen sind sogar wissenschaftlich anerkannt und begründet. Zuerst haben wir's selbstverständlich mit dem schönen Wetter zu tun, das uns am meisten am Herzen liegt. Schön wird's heute, wenn der Rauch ferngerade und ohne Mühe aus den Efen steigt, wenn die Wolken von Osten nach Westen ziehen und gar keine Windwolken am Himmel schweben. Tanzen nach Sonnenuntergang noch lustig die Mäden, ist der Abendhimmel grau und zart rosa, leuchtet der Mond abends schon weiß, ist die Milchstraße deutlich zu sehen; steht man am Abend viele Wäpfe auf den Feldern laufen, spinnt die Spinne am Nachmittage an ihrem Netz, so ist ein schöner Sonnenaufgang und Morgen zu erwarten. Die Spinne ist ein so meisterhafter Wetterkinder, daß man auf sieben oder sogar vierzehn Tage schönes Wetter rechnen darf, wenn sie sehr lange feine Fäden aufspannt. Dagegen hat man sich auf windiges Wetter gefaßt zu machen, wenn die Sonne glänzend gelb unter- oder rot aufgeht; auch wenn der Mond rot aufsteigt, ist es bald mit der Windstille vorüber. Desgleichen, wenn die Sterne sehr flackern. Diese Anzeichen lassen hin und wieder auch auf Regen schließen. Meistens ist für den kommenden Tag regnerisches Wetter zu erwarten, wenn der Abendhimmel mattgelbe Farbe zeigt. Regen steht auch bevor, wenn im Walde die Spinnen eifertig über den Weg laufen und sich verkrüppeln, wenn die Wespen den Wanderer umschwirren und die Schwalben unmittelbar über den Boden fliegen. Klarer Himmel deutet in den Sommermonaten auf Wärme, im Winter auf Kälte; umgekehrt bewölkt Himmel. Diese Erscheinung wird damit erklärt, daß

den Wintern im Sommer die Sonneneinstrahlung von der Erde abgehalten, im Winter dagegen wie der Schnee wirken und ein Ausströmen der Erdoberfläche verhindern.

Die wilde Rose, zu der die bekannte Hundrose, die Weinrose und die Apfelrose gehört, erfreut die Menschen durch ihre Schönheit nicht in dem Maße wie ihre vornehme Schwester, die veredelte; dafür dient sie aber mehr der Nützlichkeit, die von den Menschen nur noch zu wenig berücksichtigt wird, weil man gewöhnt ist, von den Rosen in schmückender Weise zu sprechen und ihre praktische Seite weniger in Betracht zu ziehen. Die Hundrose, Hedenrose oder Hagedorn wächst zwar bei uns überall wild, stammt aber, wie ihre königliche Schwester, aus dem Morgenlande. Sie stellt die Grundform aller Blumen dar und ist die Mutter der zahlreichsten Pflanzenfamilie, der Rosaceen. Hundrose ist für sie ein befreundeter Name; sie trägt ihn deshalb, weil man früher ihre Wurzelrinde gegen den Biss toller Hunde anwendete. Da sie die wirtschaftlich nützlichsten Hagebutten liefert, verdient sie, daß man sie fleißig von

den Gärten entfernt, weil aus ihnen Mäden in großer Zahl herausfließen, die durch Verunreinigung der Blätter oft einen Stachel ruinierten. Meistens gelten diese Rosenäpfel, wenn man sie unter das Kopfkissen legt, für schlafbringend, weshalb sie in manchen Gegenden Schlafäpfel genannt werden. Außerdem liefert die Weinrose duftende und die Apfelrose die größten Hagebutten, die man in der Küche viel mehr verwenden sollte. Sie wirken sanft durch ihren Gehalt an Schleim, Zucker, Pektin- und Zitronensäure, auch zusammenziehend und magenstärkend durch Gerbstoff.

(Bedienungszuschlag umsatzsteuerpflichtig.) Der Bedienungszuschlag in Gaststätten bildet nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes einen Teil des umsatzsteuerpflichtigen Entgelts, das der Wirt vereinnahmt, sofern es vom Bedienungspersonal mit Zustimmung des Wirtes nach einem bestimmten Satz vom Hundert des Preises der Speisen und Getränke dem Gast in Rechnung gestellt wird. Es gilt dies selbst dann, wenn der Bedienungspersonal den Zuschlag an den Wirt nicht zur Abfertigung bringt, sondern als Entlohnung zurückbehält.

Amtsversammlung des Amtes Belkum.

Belkum, 21. Mai. Am Donnerstag nachmittag von 3 Uhr ab fand die Amtsversammlung des Amtes Belkum beim Wirt Schimmelschulze in Belkum statt. Sie wurde pünktlich vom Amtmann Herrn Friedrich eröffnet. Er stellte fest, daß die ordnungsmäßig einberufen und nach der Zahl der Anwesenden beschlußfähig sei. Danach ging man zur Tagesordnung über.

Beratung und Beschlußfassung über den Haushaltsplan des Wohlfahrtsamtes für 1926.

Der Amtmann teilt mit, daß der Plan von der Personal- und Rechnungskommission durchgesehen sei, er aber von der Amtsversammlung genehmigt werden müsse. Bei der Einnahme aus der Armenfürsorge aus Erstattungen von unterstützten Hilfsbedürftigen, wird bemängelt, daß die Summe von 10 000 Mk. auf 15 000 Mk. erhöht ist. Der Amtmann erklärt, daß die Höhe der Summe darauf zurückzuführen sei, daß Leute kämen, um Unterstützungsgelder für Einrichtung eines Geschäftes usw. zu leihen, sich die Erhöhung also aus der Praxis ergebe. Der Etat beträgt in Einnahme wie in Ausgabe 1 075 000,00 Mk. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Unterhaltungsbeiträge für Erwerbslose einschl. Kostenbeiträge und Reiseflohen in Einnahme wie in Ausgabe 600 000 Mk. in dem Haushaltsplan des Wohlfahrtsamtes untergebracht worden sind, was schon in der Debatte von Herrn W. e. f. bemängelt wurde, da die Gelder nicht vom Wohlfahrtsamt aufgebracht werden. Doch verweist der Vorsitzende darauf, daß das aus praktischen Gründen heraus gegeben sei, da man sonst für die Summe einen besonderen Etatplan aufstellen müsse. Der durchberatene Plan wurde einstimmig genehmigt.

Beratung und Beschlußfassung des Haushaltsplanes der Amtskasse für 1926.

Herr Sachmitt-Bergtamen beantragte, daß vom Finanzamt Hamm für die Erhebung von Reichssteuerföhen nur 240 Mk. ausbezahlt würden. Der Amtmann erklärt, daß diese Summe nach Verfügung des Reichsfinanzamtes nicht erhöht werden könne. Die Ermäßigung der erstatteten Gehälter von 3. Besondereverwaltungen für 4 Polizeibeamte von 16 624 Mk. auf 13 926 Mk. ist auf einen Zeitraum im Vorjahre zurückzuführen. Die Einnahmen aus den Verwaltungen gebühren sind von 2 000 Mk. auf 6 000 Mk. gestiegen, da der Staat seinen Anteil dem Amt ebenfalls überlassen hat. Hierauf wird erklärt, diesen Satz herabzusetzen. Der Amtmann teilt mit, daß er von seinem Niederschlagungsrecht Gebrauch machen kann. Er bringt dann zur Kenntnis, daß die Pensionskasse noch eine Nachforderung vom vergangenen Jahr von 10 000 Mk. gestellt habe, die das Amt zu zahlen müsse. Die hohen Kosten für die Fernsprechanlagen erklären sich aus der Veraltung derselben und aus dem Hauptanfluß an das Fernsprechnetz Hamm, wodurch das Gespräch von 15 Bq. auf 23 Bq. steigt. Der Sparkasse ist von diesen Kosten nichts mehr zuzuschreiben, da sie nur ein Telefon gebraucht gegenüber den 12 Anschlüssen des Amtes. Die Miete der Zweigstelle in Bergtamen hat sich um 800 Mk. erhöht, da der Gebäude-Teil, den bisher die Gemeinde Bergtamen hatte, vom Amt zugewacht worden ist. Der Antrag, das Lokal, das sich nicht zentrierte, wieder zu verkaufen, wird zur Prüfung der Personal- und Rechnungskommission überwiesen. Am preussischen Landgemeindevorstandtag werden Vertreter der Personal- und Rechnungskommission entsandt. Ihnen wird Vollmacht erteilt, die Verhandlungen zu pflegen. Bei den Einnahmen von den Gemeinden zur Fürsorgekasse in Höhe von 130 000 Mk., fragt Herr Rediger an, wie die Verteilung geregelt werde. Der Amtmann erklärt, daß die Regelung der Fürsorgekommission überlassen sei. Die Vorwürfe von Herrn Schiller an den Überberger bezüglich Umgehung dieser Regelung erweisen sich als Ausnahme, die dem Fürsorgeamt jedoch bekannt ist. Der Haushaltsplan des Amtes Belkum wird in Einnahme wie Ausgabe 407 000 Mk. einstimmig angenommen.

Annahme der Amtskassenrechnung für 1926.

Die Rechnungsablage ist von der Personal- und Rechnungskommission geprüft. Die Prüfungskommission hat einen Entlastungsbericht vorgelegt, dem einstimmig zugestimmt wird.

Annahme eines kurzfristigen Darlehens bei der Preussischen Staatsbank in Berlin.

Es handelt sich um ein Darlehen von 24 300 Mk., das einstimmig bewilligt wird.

Neuenteilung der Desinfektionsbezirke.

Der Sohn des Desinfektors Scholten in Nünthe hat seine Prüfung als Desinfektor bestanden. Der Amtmann macht deshalb den Vorschlag, die bisherigen beiden Desinfektionsbe-

zirke aufzulösen und dafür drei neue kleinere zu bilden. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Die Neuenteilung ist wie folgt: Bezirk 1. Desinfektor Schmeer, Altenbögge, mit den Ortsteilen Altenbögge, Wöden, Osterböhnen, Westerböhnen, Nordbögge und Westfeld. Bezirk 2. Desinfektor Scholten, Nünthe, mit den Ortsteilen Herringen, Wiescherhöfen, Belkum, Lerche, Rottum und Verne. Bezirk 3. Desinfektor Scholten, Nünthe, mit den Ortsteilen Bergtamen, Heil, Nünthe, Sanbbohnen und Dverberge. Scholten ist. wird außerdem Vertreter für den Bezirk Verne, während der dortige Desinfektor im Krankheitsfalle für ihn eintritt.

Dem Gesellschaftsvertrag mit der Stadt Hamm wegen Betriebs der Autobuslinie Hamm-Herringen

wird zugestimmt. Damit zusammen hängt der nächste Punkt, 7.

Übernahme eines Zuschusses auf die Amtskasse für den Betrieb der Autobuslinie Wiescherhöfen-Altenbögge.

Der Betrieb hat im 1. Jahre einen Zuschuß erfordert, von dem die Kleinbahn Unna-Kamen-Werne die Hälfte bezahlen will. Sie fordert jedoch, daß die andere Hälfte von den Kommunen, Stadt Unna, Kamen, Amt Unna-Kamen, Amt Belkum und ebenfalls noch vom Kreis Hamm getragen wird. So würden etwa 10 000—12 000 Mk. in 4—5 Teile fallen, so daß das Amt Belkum etwa 3—4 000 Mk. zu übernehmen hätte. Wird ein Ueber- schuß erzielt, wird der Betrag zurückgezahlt oder bleibt als Mittel stehen. Auf dieser Vorschlag findet einstimmige Annahme.

Verschiedenes.

Der Amtsbaumeister Wagner will ein Haus in Belkum erbauen. Er bekommt 5 000 Mk. Zuschüsse aus der Hauszinssteuer und hat an das Amt den Antrag gestellt, ihm ein Arbeitsgehalt von 7 000 Mk. zu bewilligen. Die Personal- und Rechnungskommission hat ihm ein solches von 3 000 Mk. auf 6 Prozent 5 Jahre unfindbar gemährt. Die Amtsversammlung stimmt diesem Beschlusse einstimmig zu. Die Weisfälsche Heimstätte hat in Nordbögge aus Mitteln der Hauszinssteuer 22—23 Wohnungen erbaut. Sie möchte jetzt die Wohnungen den Inhabern als Eigentum übergeben, unter der Bedingung, daß ihr ein Darlehen von 100 000 Mk., 5½ Prozent, von der Weisfälschen Landesbank bewilligt wird. Diese will das Darlehen, wenn das Amt Belkum die Bürgschaft übernimmt, das dann die 1. Hypothek an diesen Häusern haben würde. Es wurde beschlossen, zunächst mit der Weisfälschen Heimstätte wegen des Preises der Häuser, der zu hoch ist, zu verhandeln. Wird er nicht ganz sicher, wird die Bürgschaft nicht übernommen. Die Verhandlungen werden von einer Kommission bestehend aus den Herren Rolke, Fleisch, Kleinböhme und Amtmann Friedrich geschlossen. — Amtmann Friedrich bringt dann einige redaktionelle Änderungen im Verordnungsplan zur Kenntnis. Herr Möller fordert, daß die Kreisstellen 3—4, die sich im schlechten Zustande befinden, ausbezahlt werden. Auf die Frage, was mit der freistehenden Wohnung in der Amtsparkasse geschehen soll, kann keine genaue Auskunft gegeben werden. Der Sparkassenvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Räume zu beziehen. Es wird bemängelt, daß in der Personal- und Rechnungskommission nur die örtlichen Gemeinden vertreten sind. Sie wird darum aufgelöst und in der nächsten Amtsversammlung neu gewählt werden. Herr Möller fragt an, wie es mit dem Kinderheim im Sauerlande steht, da der Kreisrat den Verkauf dieses Grundstückes nicht bewilligt habe. Herr Fleisch teilt darauf mit, daß die meisten Bedenken gegen das Kinderheim grundlos wären. Nach dem Umbau, der jetzt vorgenommen würde, trage es allen Anforderungen Rechnung und könne gut 45 bis 50 Kinder beherbergen. Die Scheune müsse noch mit einigen Bogen zum Viehhalt versehen werden. Der Amtmann erklärt, daß das Heim als Ersatz für den Sommeraufenthalt der Kinder in den Provinzen gelten solle. 1—2 Wochen nach Pfingsten könne mit dem ersten Abtransport einer Kinderabteilung nach dort begonnen werden. Gegen den Beschluß des Kreisratsschusses laufe Beschwerde beim Provinzialausschuß. Es sei ein Bauernhof gewesen, zu dem außer den Gebäuden noch 48 Morgen Land teils in der Nähe teils etwas weiter entfernt liegend gehörten. Der Preis betrage insgesamt (Kauf-

preis und Umbaukosten) 30 000 Mark und sei gedeckt bis auf 7—8 000 Mark und zwar 30 000 Mark aus den Beständen der Fürsorgekasse, 5 000 Mark aus dem Fond für Jugendpflege, 5 000 Mark als Zuschuß vom Kreisrat, 2—3 000 Mark aus Veranlassungen und Wohltätigkeitsfesten. Gegen 6 Uhr wurde die offizielle Sitzung geschlossen. Es begann die geheime Sitzung. Der Antrag, den Polizeibetriebsaffilierten Festung endgültig anzufesteln, wird einstimmig genehmigt. Dem Antrag der Polizeiaffilierten Weber und Pan-nemich auf Erhöhung ihres Gehalts von Gruppe 4 zu Gruppe 5 wird zugestimmt. Ein dritter diesbezüglicher Antrag wird abgelehnt. Gegen 7 Uhr wurde die Amtsversammlung vom Amtmann Friedrich geschlossen.

Wiescherhöfen, 22. Mai. Das bessere Teil erwähnte ein Dieb anlässlich des am Sonntag stattgefundenen Schützenfestes. In der Wirtschaft Nieder ließ er einen an der Wand hängenden guten schwarzen Herren-Jackmantel eines Reichswehr-Angehörigen mitgehen, wofür er dann seinen abgetragenen Ueberzieher hängen ließ. Da der Mantel bisher nicht zurückgegeben wurde, kommt eine irrtümliche Annahme wohl nicht in Frage.

Altenbögge, 22. Mai. (Kind gestohlen.) Dem Landwirt Lichtermann von hier wurde in der Nacht zum Montag aus seiner eingefriedigten Weide ein einjähriges schwarzbraunes Kind im Werte von 400 Mk. entwendet, nachdem die Eltern es vorher abgeschlachtet hatten.

Herringen, 22. Mai. Eingekrochen wurde in der Mittwoch nacht bei dem Wirt Karl Holtmann, von hier. Den Dieben fiel eine Anzahl Flaschen Sekt, Wein und Lör in die Hände. Mit der Beute entkamen die Nacharbeiter unerkannt. Zweckdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei Belkum entgegen.

(8) Herringen-Werne, 22. Mai. (Grober Au-fug.) Die Erwerbslosen W. und B. verführten in der Wirtschaft B. einen Streit anzuzetteln. Der W. verweigerte ein Glas Bier und begab sich an den Bierhahn, was ihm von der Tochter des Wirts verwehrt wurde. Als er ein Bierglas entzwei warf, drängte sich der Sohn des Wirts hinzu und wollte den W. hinausjagen. Hierbei erhielt er von W. mit einem Stuhl einen Schlag über den Kopf, so daß er von W. ablassen mußte. — Der in der Wirtschaft anwesende Schmied C. von hier entfernte die beiden Erwerbslosen aus der Wirtschaft, wonach sie auf der Straße weiter tobten. Sie rissen Spalierratten los und bedrohten den Wirt. Als der zuständige Landjäger kam, hatten sich die Radaulstigen schon entfernt. Der verletzte Sohn des Wirts mußte sich noch am gleichen Tage in ärztliche Behandlung begeben. — Gegen 11.30 Uhr verübten die beiden Erwerbslosen noch auf der Mittelstraße groben Aufruhr, weshalb sie ebenfalls zur Anzeige kamen.

(8) Niederaden, 22. Mai. (Brand-An-führung.) Der am 27. November v. J. statt- gefundene Brand bei der Witwe W. hier selbst hat jetzt keine Aufklärung gefunden. Hier- nach hat das Dienstamt W. beim Feuer- abwehrer ein brennendes Streichholz fallen lassen und dadurch den Brand ver- ursacht.

(8) Unna, 22. Mai. (Stadtverordneten- Sitzung.) Es wurde beschlossen, den Haus- angestellten nach 7-jähriger Dienstzeit eine Erregabe zu gewähren, doch muß der Dienst- herr mindestens denselben Betrag als Erren- gescheit zahlen. — Erster Bürgermeister Dr. Emmerich erläuterte den Verwaltungsb- richt für 1926, hierbei die Hauptaufgaben der Verwaltung treffend und auf die gelei- cherte Arbeit eingehend. Am 1. Januar 1926 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Unna 18 244 gegenüber 18 436 im Vorjahre. Gegenüber 1914 ist ein Mehr von 15 Beamten und Angestellten nachgewiesen, die erforderlich sind zur Erledigung neuer Aufgaben, die den Gemeinden durch Krieg und Nachkriegszeit auf- erlegt sind. Das Gesamtvermögen der Stadt beträgt 3 257 000 Mk.; die Schulden betra- gen 713 500 Mk., so daß ein Vermögen von 2 543 500 Mk. verbleibt. Im Jahre 1924 schloß das Rechnungsjahr mit einem Besinde von 9 000 Mk., während sich im Rechnungsjahr 1925 ein ungedeckter Fehlbetrag von 120 000 Mk. ergab. Der hohe Fehlbetrag entfällt vornehmlich auf Zuschüsse an das Wohlfahrtsamt. — Dann trat das Kollegium in die Beratung des Haushaltsplanes für 1926, doch wurden nur der Haushaltsplan der allgemeinen Verwaltung, der Polizeiver- waltung und der Bauverwaltung beraten und genehmigt. Der Haushaltsplan der allge- meinen Verwaltung schließt mit einer Ein- nahme und Ausgabe von 300 000 Mark ab. Der Zuschuß beträgt 177 300 Mk. Die Ba- lizverwaltung bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 114 300 Mk. Der Zuschuß be- läuft sich auf 90 200 Mk. Bei der Bau- verwaltung beträgt Einnahme und Ausgabe 222 400 Mk. bei einem Zuschuß von 141 100 Mark.

Unna, 22. Mai. Unter der Anlage des Meinesfelds standen die Ehefrau Ida Engelhardt geb. Kamphaus aus Unna und die 1902 in Unna geborene Modistin Heria Sufen vor dem Dort- munder Schwurgericht. Beide wurden beschuldig- t, vor dem Amtsgericht in Unna am 10. April 1922 in der Strafkasse gegen Josef Vogtmann wissenschaftlich unter Eid ein falsches Zeugnis abgegeben zu haben. Das Schwur- gericht kam wie der Staatsanwalt zu der Auf- fassung, daß Meinesfeld vorlag. Beiden Ange- klagten wurden mildernde Umstände angebilligt, da sie sich bei wahrheitsgemäßer Aussage selbst einer strafbaren Handlung, zum mindesten der Begünstigung, bezichtigten. Es wurde daher auf je 1 Jahr Gefängnis erkannt.

(8) Massen, 22. Mai. Der Brand, der hier vor einiger Zeit nachteil des A. ausgebrochen ist, hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden, indem der Gesell- digte selbst als Urheber des Brandes in Frage kommt.

(Postfiliale im Hauptbahnhof.) Die Post- und Eisenbahnbehörden haben den schon lange angeregten Plan für die Errichtung einer Postfiliale im Hauptbahnhof Dortmund wieder aufgenommen.

hält vom 19. bis 21. Juni seine 33. Provinzialversammlung in Dortmund ab. Der erste Tag wird mit der Vorstandssitzung des Hauptvereinsvorstandes und mit einer Eröffnungsgottesdienst ausgefüllt. Sonntags vormittags findet in allen Kirchen Festgottesdienst statt. Nach einem Umzug am Nachmittags treffen sich die Teilnehmer zu einem großen Festbank in der Westfalenhalle. Hier spricht Dompropst Dr. Döhring, Berlin, über „Die evangelische Kirche und wir“, und Bundesdirektor Dr. Fahrenhorst, Berlin, über „Der deutsche Volksstaat und wir“. Als Mitwirkende sind alle Kirchenchöre der Synode Dortmund und die Posaunenchöre der Synoden Dortmund, Unna, Hamm, Bochum, Soest, Hattingen und Gelsenkirchen gewonnen. Der Montag vereinigt die Teilnehmer vormittags an der Kronenburg, wo geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung finden. Die Schlussfeier, verbunden mit einer gemeinsamen Mittagsmahl, findet ebenfalls an der Kronenburg statt. — Der Ev. Pfarrerverein für die Provinz Westfalen tagt am 21. und 22. Juni aus Anlass seines 25jährigen Bestehens ebenfalls in Dortmund. Generalsuperintendent D. Meyer-Wagdeburg, hält den Festgottesdienst nachmittags 6 Uhr in der Marienkirche ab, nachdem vorher die Provinzialversammlung getagt hat. — Dienstag, den 22. Juni, findet die Festigung im alten Rathaus statt, wo Prof. Stählin, Münster, über das Thema „Priester und Pfarrer“ sprechen wird. Der Nachmittags führt die Teilnehmer nach Hohenhausen, bezw. zur Besichtigung des Gernerbismuseums oder des Zentralfriedhofes in die Stadt.

(2 Kinder die Opfer tragischer Unfälle.) Der sechsjährige Junge der Heleante Ander's aus der Düppelstraße stürzte, als er Milch holen wollte mit der Flasche zur Erde. Die Ecken der zertrümmerten Milchflasche zeigten tiefen Riß die Halsknochen. Beistanten brachten den Kleinen in eine nahegelegene Haus, während andere schnellst auf einem Arzte liefen. Drei Aerzte waren jedoch nicht in ihrer Wohnung und als endlich der vierte zur Stelle war, war der bedauernswerte Kleine bereits verstorben. — Der Dreher Copparz ging mit seiner Frau und dem 5jährigen Söhnchen durch die Hebelgasse. Ein mit Köthen beladener Wagen der Union-Brauerei fuhr dieselbe Straße; plötzlich fiel eine Kiste vom Wagen und traf den kleinen Jungen auf den Kopf und die Brust. Der Kleine starb nach den schweren Verletzungen im Krankenwagen auf dem Transport zum Linsenhospital.

(Selbstmord im Hafen.) Der Arbeiter Karl Heinze sprang in selbstmörderischer Absicht von der Denzener Brücke (am Bootshaus) in den Hafen. H. wurde sofort von Passanten bemerkt und konnte noch lebend aus dem Wasser gezogen werden, starb aber bald darauf.

(Selbstmord.) Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat der 72 jährige Invalid Barth aus Nauzel, welcher unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens von der Polizei festgenommen worden war. Er wurde in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Münster, 21. Mai. (Tod an einer Glühbirne.) Durch den elektrischen Strom getödtet wurde ein Arbeiter in Hiltr bei Münster, der, um seine Hand zu erwärmen, an eine elektrische Glühbirne faßte. Er vermochte die Hand nicht wieder zu befreien. Als ihm Personen zur Hülfe kamen, war der Unglückliche bereits eine Leiche. (Das Klingt aber recht unglücklich! Wahrscheinlich getödtet der Tod an die Birnenfassung, wobei immer noch eine Lösung verwunderlicher bleibt.)

Geſeſte, 21. Mai. (Auch eine Kriſe.) Miß-
billigkeiten innerhalb des Stadtvorordnetens-
kollegiums haben zur Folge gehabt, daß zehn
Stadtvorordnete ihr Mandat und drei Ma-
joritätsmitglieder ihr Amt niedergelegt haben. Die
erforderl. Ergänzungen ſtoßen auf ſchwer zu be-
hebende Widerſtände, da die in Betracht kom-
menden Kandidaten der Viſten Landwirthſchaft,
Handwerk, Kriegsbeſchäftigten und Gemein-
deſteht unter den vorliegenden Verhältniſſen ihre
Wahl entſchieden abgelehnt haben.

Meßchede, 21. Mai. Wildernde Hunde haben in letzter Zeit in den Meßcherder Wäldungen eine größere Zahl Rehe zerissen. Anlässlich dieses man, es, wie vor Jahren im tieferen Sauerland, mit einem irgendwo ausgebrochenen Raubtier zu tun zu haben. Durch Jäger wurde indes einwandfrei festgestellt, daß wildernde Hunde die Zerstörung unter dem Wilde anrichten haben.

Lothmar, 21. Mai. (Hühnargleichheit eines Pferdes.) Ein Landwirth aus Rath-Heumar verkaufte ein Pferd nach Lothmar. Das Tier wurde vormittags nach seinem neuen Besitzer gebracht. Nachts brach es aus seinem neuen Stall aus und eilte in seinen alten Stall ; wo es in den Morgenstunden elrtraf. Das Tier hatte einen Weg von 5 bis 6 Stunden zurückgelegt. Zwei Rindjähre, die das Tier antrafen und verfolgten, mußten die Verfolgung aufgeben, da das Pferd durch Wald und Feld rannte.

Samborn, 21. Mai. (Wieder eine Leichen-
landung.) In den letzten Tagen sind nicht we-
niger als drei männliche Leichen aus der Em-
scher gezogen worden. In der Mündung der
Emsher in den Rhein wurde die Leiche des 57-
jährigen ledigen Bergmanns Alois Brodnitz aus
Samborn angeschwemmt. Allem Anschein nach
hat V. Selbstmord verübt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes vom 19. Mai 26 ist gegenüber dem 12. Mai von 123,5 auf 123,1 oder um 0,3 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 122,5 und die Industriestoffe auf 124,1 nachgegeben.

(Erste Nationalisierungen im Eisenrzt.) Nachdem seit etwa sechs Wochen das Werk II der ehemaligen Rheinischen Stahlwerke in Duisburg, das Bandbleichen herstellte, stillgelegt worden ist, wird nunmehr auch, wie die „All. Stg.“ mitteilt, das Werk I in Duisburg, das Feins-, Mittel- und Grobbleche wälzte, wegen Unrentabilität stillgelegt, wodurch etwa 350 Arbeiter und Beamte betroffen werden, die man, allerdings wohl nur zum geringen Teil, auf andere Werke zu übernehmen hofft.

Die Blechverkellung dieses Werks wird nunmehr im Rahmen des Gesamttrucks auf andere Leistungsfähigere Straken übertragen. Für Mittel- und Grobbleche kommt in erster Linie Thyssen-Mülheim in Frage, für Feinbleche Thyssen-Buchan auf, ferner für Feinbleche in erster Linie auch von der Zypen. Während das Rheinischthalwerk in Duisburg nur eine Leistungsfähigkeit von 1000 Tonnen im Monat aufwies, beläuft sich die Leistungsfähigkeit der Thyssenstraße auf 5000 bis 6000 To. und bei van der Zypen auf 8000 To. im Monat. Das wie gesagt schon vor einiger Zeit stillgelegte Bandenwerk (Werk II) in Duisburg hat eine Leistungsfähigkeit von etwa 4000 Tonnen im Monat. Es muß natürlich zurücktreten hinter Thyssen-Dinslaken, wo infolge ganz moderner kontinuierlicher Straken, ferner infolge günstiger Heizungsverhältnisse durch Koks und Hochofengaszufuhr von der Gewerkschaft Deutscher Kaiser und endlich durch die günstige Transportlage eine Leistungsfähigkeit von etwa 20 000 To. monatlich zu verzeichnen ist, wobei noch hinzukommt, daß hier Längen von über 100 Mr. angesetzt werden können, gegen nur 40 Mr. auf den Rheinischthalwerken. Seit einem Jahr liegt auch das Werk III von Rheinisch in Hoesfeld, das auf schwere Grobbleche, Kessel- und Schiffsbliche und sonstige Teile für den Schiffbau eingestellt war, still. Gerade der Blechmarkt ist ja bekanntlich in sehr schlechter Verfassung. Die Kreise sind unzulänglich, und es kommt sehr darauf an, daß

Essen, 20. Mai. Ein erschütterndes Bild von der Noth unserer Zeit bot sich kürzlich den Anwohnern der Hüntropen Landstraße. Von Bochum kommend, zog eine obdachlose Familie — Mann, Frau und drei kleine Kinder — auf der Landstraße nach Essen, ihre Habe auf einem Karren hinter sich herziehend. Die Feststellungen hatten ergeben, daß die unglückliche Familie, die einen durchaus ordentlichen und soliden Einkommens, bereits seit längerer Zeit obdachlos ist, und der Mann trotz aller Bemühungen keine Arbeit zu finden vermag.

Elberfeld, 21. Mai. („Der fröhliche Weinberg“ in Elberfeld verboten.) Nach einer Meldung der Bössischen Zeitung hat der Polizeipräsident von Elberfeld die Aufführung von Budenweyers „Der fröhliche Weinberg“ mit der Begrüßung verboten, daß bei der Religiosität der Bevölkerung eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei.

Etterf, 21. Mai. (Mißlungener Fluchtversuch.) Ein Strafgefangener, der noch zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hat, suchte auf recht eigentümliche Weise sich die Freiheit zu verschaffen. Er schwärzte sein Gesicht und die Hände mit Ruß und steckte dann sein Hemd und seine Hose in Brand. Während der durch den Färm n. Feuerhemd herbeieilende Wärter das Feuer löschen wollte, versuchte der Gefangene zu entweichen. Der Fluchtversuch wurde jedoch durch den Wärter vereitelt.

Marientrafen (Rheinland), 20. Mai. Durch den elektrischen Strom getödtet wurde in Marientrafen ein bei einem Landwirt beschäftigter junger Mann. Er kam beim Ausmischen eines Stalles dem elektrischen Strom zu nahe und fiel bewußtlos um; sein Tod trat auf der Stelle ein.

Kleve, 21. Mai. (Bischof Müller von Schweden in Kleve.) Hier weilte in diesen Tagen der Bischof von Schweden, Dr. Johannes Eric Müller, der in den beiden Pfarrkirchen mehrere Male predigte und dabei die Lage der katholischen Kirche in Schweden schilderte.

Erier, 21. Mai. (103 Jahre alt.) Die älteste Frau nicht nur im Regierungsbezirk Erier, sondern in der ganzen Rheinprovinz ist ohne Zweifel die in Niedersegen (Kreis Wittburg) lebende Witwe Müller. Die Frau ist 1823 in Beersdorf geboren, vollendet also demnächst ihr 103. Lebensjahr.

— Eine überraschende Aufklärung haben die seit einiger Zeit auf dem Güterbahnhof in Glensburg ausgeführten Güterdiebstähle gefunden. Als Täter wurden zwei aufsichtführende Beamte des Güterzupassens, ein Lagermeister und ein Vorarbeiter, ermittelt. Bei einer daraufhin vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein ganzes Lager gestohlener Sachen gefunden.

Auf einem Tanzvergnügen in Celle so-
derte ein junger Mann ein Mädchen zum Tanzen
auf, wurde aber von diesem auf wenig schmeich-
hafte Weise abgewiesen. Der gekränkte Tänzer
ein bürenstarker Jüngling, ergriff darauf zu-
erhand die Spröde und erzwang sich einige
Tanzrunden. Wohlge! schrie das junge Mäd-
chen vor Schmerz auf. Es stellte sich heraus,
daß der Kraftsmann ihm durch heftiges Anstich-
vresen mehrere Rippen gebrochen hatte.

man auf die Tonne durch rationellste Herstellung wieder Marken und Pfennige — auch früher ging es um Pfennige — spart. Die moderne Entwicklung der oben genannten Werke im Gegensatz zu den Hefenfabrikanlagen in Duisburg und Hockfeld ist insbesondere auch auf schlechte Ausdehnungsmöglichkeiten zurückzuführen, denen Hefenfabrik mit seinen Werken I und II im Bahnhofsgelände von Duisburg und mit seinem Werk III in einer Verbauung von Häusern und Straßen gegenüberstand.

(Deutsche Finanz-Alt.-Ges., Dortmund.)
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Finanz-Alt.-G. Dortmund, Dr. Ia. Rogge, gibt bekannt, daß das Vorstandsmitglied Modersohn Amt als Vorstand niedergelegt hat, ferner, daß der Betrieb der Gesellschaft ruhig und die Mitglieder laut § 7 der Geschäftsbedingungen die eingezahlten Beiträge zurück-erstattet erhalten.

(Dividendengarantie für neue Reichsbahnvorzugsaktien.) Der Haushaltsausführer des Reichstages beriet die Vorlage des Reichsfinanzministers betreffend Uebnahme einer Dividendengarantie für neue Vorzugsaktien der deutschen Reichsbahngesellschaft. Schließlich wurde der Vorlage der Reichsregierung zugestimmt, wonach die Reichsregierung ermächtigt wird, eine Garantie für die Zahlung einer jährlichen Vorzugsdividende in Höhe von 7 Prozent für die demnächst auszugebenden Vorzugsaktien der deutschen Reichsbahngesellschaft im Betrage von 150 Millionen Reichsmark zu übernehmen.

An der Getreidebörse am 20. Mai notierten:
Inländischer Weizen 31, inl. Roggen 20½—21,
einfalliger Hafer, pommerscher Weißhafer und
inl. Gerste nicht notiert, ausländischer Weizen
30—33½, ausl. Roggen 22¼—23½, ausl. Hafer
20—23, ausl. Gerste 18¼—19¼, Plata-Mais,
17¼, Cuaquarino-Mais 20—20½, Badermehl
40¼—41, Weizenmehl 38¼—40, Roggenmehl
29½—30½, Weizenkleie 9¼—12½. Ten-
denz: Der Markt verkehrte in ruhiger Hal-
tung. Die Preise sind Großhandelsverkaufs-
preise und verstehen sich je 100 kg in Bagen-
labungen von 10—15 000 kg, magoniefrei Dort-
mund. — Von den Rohfuttermittelpreisen
notierte Luzerneheu, gut, gesund, trocken 5,70
bis 6,20 franko hiesiger Stationen je Zentner

wodurch auch ein Zungenflügel schwer verletzt worden war. Das Mädchen mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Unweit Tongern in Belgien spaltete sich plötzlich infolge eines totalen Erdbebens die Erde in der Nähe einer Sandsteingrube. Etwa 20 Mann, die sich ansahen, in die Grube zu steigen, fielen in den entstandenen Spalt. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei weitere konnten nur mit schweren Verletzungen gerettet werden.

In den geistig höher stehenden Kreisen der Vereinigten Staaten herrscht große Aufregung darüber, daß die Regierung in Washington mit der gleichen Majorität, mit der sie plötzlich Einfuhr von alkoholischen Getränken bekämpfte, nun auch die Einfuhr von Biehren verbietet. die ihrer Ansicht nach unmoralisch sind. In den Augenblick wo man sich darüber klar geworden ist, daß die Trockenlegung den Alkoholismus beibehalten hat, und man ernstlich die Frage prüft, ob man den gegenwärtigen Zustand nicht etwas mildern soll, wird eine neue Maßnahme angesetzt, die den Staatsbürger geradezu zum Schutzbuden herabsetzt. Die Trugbeweiser haben schon eine Liste aufgestellt, auf der sie die „verpönten Biehren angeprangert“ haben. Nicht nur die Einfuhr der verbotenen Werte, sondern auch der Verkauf soll unterbunden werden. Das Zolldepartement, das die Wiedereinfuhr kontrolliert, hat Jenseits bestellt, die beauftragt sind, die Liste fortlaufend zu ergänzen.

Ein begehrender Vorfall ereignete sich jüngst in der Umgegend von Leer in Ostfriesland in Ein höherer Staatsbeamter verhandelte in Siedlungsangelegenheiten mit einigen Landbewohnern und wurde dabei in fernem Plattdeutsch angeredet. Der Beamte, dieses Dialekts unfähig, antwortete, daß er jene Sprache nicht verstände. „Se“, meinte der Bauer jetzt aber hochdeutsch, „da find wir Leute aus der Lande ja gelehrter als die hohen Herren aus der Stadt, denn bei uns verfehlt jeder mindestens zwei Sprachen: Deutsch und Plattdeutsch.“

Vor im Kaufmannsgericht in Berlin er-
schien kürzlich als Klägerin eine Kontoristin,
die die Zahlung ihres Gehaltes bis zum 3.
Mai verlangte, obwohl sie aus freien Stücken
Anfang dieses Monats die Arbeit niedergelegt
hatte. Zu dieser Arbeitsniederlegung glaubte
sie einen durchaus berechtigten Grund gehabt
zu haben, denn der Chef sei ihrer Ehre zu-
nahe getreten. Dieser habe sie an dem be-
treffenden Tage in sein Privatkontor gerufen
wo er in Hemdsärmel sass. Sie habe darauf-
hin sofort kühn getrachtet und das Gehalt be-
lassen, sei auch unter keinen Umständen ge-
nügt, die Arbeit bei ihm wieder aufzunehmen.
Die Beweisaufnahme ergab denn auch,
nichts weiter vorgekommen war, als daß eben
der Chef in seinem Privatkontore in Hemds-

armeln dageseffen hatte. Das Gericht hatte die Auffassung, daß dies kein Grund zu einer Arbeitsniederlegung war und erkannte auf Abweisung der Klage, während die Klägerin erklärte, daß sie dies Urteil bedauere, denn die Richter schienen kein Verständnis für die Ehre und Würde eines jungen Mädchens zu haben. Unter schallendem Gelächter der Anwesenden verließ darauf die in ihrer Ehre gekränkte Dame den Gerichtssaal. Es gehört freilich ein nicht geringer Grad von Uebereignappheit dazu, bei den wackelnden Formen völligen Nichtangezogenseins in der Damenwelt ausgerechnet an Herrenhemdsärmeln, die doch immerhin auch den Arm noch zudecken, Anstoß zu nehmen.

— Traurige Folgen der Arbeitslosigkeit. Nachdem ein Familienzwist endlich sich in Leipzig ein arbeitsloser Werkmeister. Als seine Frau hiervon Kenntniß erhielt, kürzte sie sich aus dem vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie tot liegen blieb.

plage. Die vielfach stark aufgetriebene Raupenplage, insbesondere des Ringelschwünners, tritt auch jetzt wieder sehr unheimlich in Erscheinung. Lediglich das kalte Wetter verzögert bisher eine schnelle Entwicklung der Schädlinge. Im vorigen Jahre vermochte man vielerorts von Raupen nicht die Binde der Bäume zu sehen.

— Familientragödie in Reutköln. Der Schlosser Gewandowski in Reutköln erschoss seine 5jährige Tochter und brachte dadurch selbst einen Schuß in den Kopf bei, durch den er sich lebensgefährlich verletzte.

— Seinen landwirthschaftlichen Betrieb nicht unvorfentlich erweitert hat auf eigene Art ein Häusler in Vollerleben (Nordfalschewitz). Mit Hilfe seiner Familie hatte der Mann im Laufe eines Jahres Geflügel, Saaton, Geräte und allerlei Gebrauchsgegenstände zusammengeholet. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die ganze Kleiniebelung überhaupt nur mit Hilfe der gestohlenen Tiere und Waren eingerichtet werden konnte. Die Zahl der Bestohlenen — meist Landleute — beläuft sich auf mehr als fünfzig.

— Von herabfallenden Sandmassen ver-
schüttet. Beim Spielen in einer Sandgrube bei
Rothfärben (Schlesien) verunglückten vor ei-
nigen Tagen drei Kinder im Alter von 3, 7 und
8 Jahren durch niedergerathene Sandmassen. Ein-
viertes Kind konnte glücklicherweise gerettet
werden.

— Schlechter Abschluß einer Hochzeitfeier.
Ein trauriges Ende fand eine Hochzeitfeier in
Deutschendorf (Schpreußen), die ein Festes
seiner Schwester angesetzt hatte. Am anderen
Tage, während noch ein Teil der Hochzeitsgäste
im Hause anwesend war, entstand morgens in
den Wirtshausgebäuden Feuer, das eine Scheune
und zwei Ställe in Asche legte. Unter andern
verbrannten sieben Kälber. Unvorstelliges Fort-
werfen von noch glühenden Tabak-
resten durch einen der Hochzeitsgäste dünk-
te Schuld am Brand sein.

— Einen äußerst originellen Hochzeitszug haben unlängst die Bewohner von Reize gesehen bekommen. Eine der ersten Künstlerinnen des zur Zeit dort gastierenden Zirkus, ein Composériterin, heirathete den Bureauchef des Unternehmens. Die Fahrt zum Standesamt ging einem indischen Aufzug. Das Brautpaar fuhr in einem mit Elefanten bespannten, wundervoll geschmückten Lastwagen, den als Vorderverkleidete Künstler begleiteten. Dem Wagen voran ritt ein Vorreiter auf einem prächtigen Schimmel. Der Aufzug erregte allenthalben berechtigtes Aufsehen.

Kriegsgräberfürsorge. Neben einigen Berichten über Reisen in Frankreich und Rumänien und Schilderungen von der Eindamerfabrik des Kreuzers „Berlin“ und eines Besuchs in den Gewässern der Baltischen-Inseln bringt das gerade erschienene Heft 5 der „Kriegsgräberfürsorge“, der Bundeszeitchrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin, zahlreiche Berichte über den Zustand von Kriegserfriedhöfen in Eliza-Vorbringen, Frankreich, Belgien, England, Polen, Litauen, Australien, Tschecho-Slowakei, Ungarn, Italien, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Afrika und der Heimat. Dann gibt die neue Nummer Aufschluß über Arbeit des Volksbundes auf mehrere Kriegserfriedhöfen in England, Dänemark, Polen, Litauen, Finnland, Lettland, Estland, Australien, Spanien und in der Heimat. Wir ersuchen daraus, daß der Volksbund sich auch setzen sein läßt, doch zu forschen, daß die letzte

eingetragenen des Bundesbundes, der
 es ist beilige. Nicht eines jeden Deutschen, der
 dem Werke des Bundesbundes wird. Ein Jeder
 ohne Angenommen, der politischen Einstellung,
 ihm als Mitarbeiter willkommen. Die Be-
 zeichnung der Bundeszeitung ist in diese
 Jahre, gemeinsam seit dem Volkstrauertage,
 festlich aufgenommen, und doch fehlt nicht zu ma-
 chen der unter den Feiern dieser überaus inhal-
 reichen, billigen Zeitschrift, die für jeden, nicht
 nur für denjenigen, der einen tiefen Angehör-
 gen im Weltkrieg verloren hat, eine still-
 schweigende Stütze bringt. Möge es bald
 dem deutschen Haus mehr geben, in dem unse-
 rer Kriegsgräberfürsorge nicht zu finden ist!
 Zu bestehen ist die Zeitschrift durch die Un-
 terschiedsstelle des Volksbundes Deutsche
 Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin, Branden-
 burgstr. 27, oder seine 949 Ortsgruppen.

23. Mai: Wolken, strichweis Regenfall, kühl.
24. Mai: Veränderlich, Wind, kühl.
25. Mai: Wenig verändert, teils Sonne, teils Wolken.
26. Mai: Wolken, teils Sonne, Wind, wärmer.
27. Mai: Wolken, teils Sonne, angenehm.
28. Mai: Sonne, Wolken, normale Wärme.
29. Mai: Wenig verändert, strichweis Regentage wärm.



Heute morgen nahm der liebe Gott nach kurzem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unsern herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rentner

Karl von der Heide

im 63. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Lina von der Heide, geb. Althoff
Wilh. Meckfessel u. Frau, geb. von der Heide
Alfred von der Heide
Grete Meckfessel
Hilde Meckfessel.

Kamen, den 21. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingsttag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Unnaerstr. 125, aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend verboten. 1600



O weinet nicht, ihr meine Lieben,
Weil ich so früh von euch geschieden.
Des Herren Wille muss geschehen,
Wir werden uns einst wiedersahen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief gestern abend 9 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Liebig

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Werne, Langendreer, Gelsenkirchen, Barop und Schlesien, 21. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingsttag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1590

Achtung!

Meiner verehrten Pundschaf, sowie den Vereinen, Gesellschaften u. Schulen zur Kenntnis, daß ich mit meinen Perlen dampfern

"Geschwisterliebe" und "Christine"

heute hier eingetroffen bin. Beginn der Fahrten an den Pfingsttagen: Abfahrt ab Hünth, Restaurant Henning, morgens 9.15 Uhr mit dem Motorboot "Christine" nach dem Schiffshebewerk, nachm. um 2 Uhr mit dem Dampfer "Geschwisterliebe" nach Lippoldshausen. Fahrpreis zum Hebewerk 2.50 Mk., nach Lippoldshausen 1.50 Mk., für Hin- und Rückfahrt. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Planfahrten jeden Mittwoch und Sonntag nach Lippoldshausen sowie jeden Samstag Abendsfahrten nach Werne. Anmeldung für besondere Fahrten erbitte frühzeitig. 1597

Kapitän Josef Landau, Hamm (Westf.), Nordenbrücke.

NB. Anmeldungen werden an Bord, sowie bei Herrn Eduard Meyer, Gastwirtschaft, Rittersstr. 10, Telefon 238, und beim Gastwirt P. Wanje, Nordstr. 23, Telefon 1273, entgegengenommen.

Für gute Verwirrung in Speisen und Getränken hält sich bestens empfohlen

Gastwirt P. Wanje, Lippoldshausen, Restauration "Zum Lünen Brunnen", Telefon 192.

Spezialität:

Erstklassiger Bohnenkaffee mit selbstgebackenem Kuchen und Bauernstuten.

Städtische Bühnen
Dortmund, 1596

Sonntag, den 23. Mai,
Stadttheater
2 1/2 - 5 Uhr
Außer Vorn.
Mit Heidelberg.
7 - 10 Uhr
Außer Vorn.
Martha.
Burgwalltheater
7 1/2 - 10 1/4 Uhr
Dorine und der Zufall.

Pianos

hervorragend in Ton und Klangschönheit, preiswert, auch gegen Teilzahlung.

Chel & Sohn
Pianofabrik,
Unna, 1082
Geschäftsgr. 1877

Tinten

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Anzeigen in der Kamener Zeitung

haben stets Erfolg

Hausfrauen!

Versäumen Sie nicht Ihren Bedarf in

Lebensmitteln vor Pfingsten nur in den Filialen der

Pass's Butter-Halle zu decken.

Denn bei den bekannt billigen und guten Waren erhalten Sie bei dem anerkannt ganz vorzüglich gebrannten

Passano Kaffee,

Passano Malzkaffee,

Passano Kornkaffee

sowie bei der vielfach preisgekrönten

Passano Margarine

de Bons,

welche gegen praktische Haushaltsgesamtheiten eingetauscht werden können.

Pass's Butter-Halle

Kamen, Weststr. 54.

Die

Buchhandlung der

Kamener Zeitung

Markt 15,

liefert nachfolgende Zeitschriften, wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar

Berlinerin

Blatt der Hausfrau

Die Dame

Damen- und Kinder

Elegante Mode

Fürs Haus

Kinder- und Jugend

Modenwelt

Modenszeitung für deutsche Haus

Günstiger Ratgeber

Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt

Bibliothek der Unterhaltung

Dahleim

Fliegende Blätter

Der heitere Fridolin

Gartenlaube

Gehland

Jugend

Der gute Kamerad

Kosmos

Kränzchen

Kunstwart

Mädchenpost

Musikzeitung

Der gemüthliche Casse

Simphonie

Sport im Bild

Türmer

Zeitung

Universum

Welthagen und Klings Moe

natshete

Westermanns Monatshefte

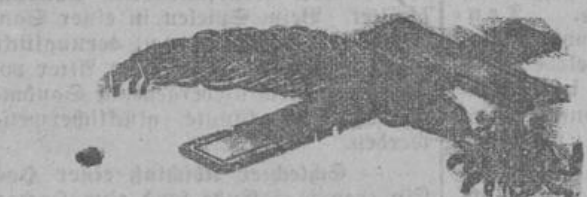
Woke

Berliner Illustrierte Zeitung

Meine Heimat, Heimatkunde

der Kreise Hamm, Stadt

und Land.



Heute morgen gegen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner beiden Kinder, meine liebe Tochter, unsere gute Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Cousine, die

Ehefrau Wilhelm Althoff

Sophie geb. Häger

im 30. Lebensjahre.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenmethler, Vöckinghausen und Drechen, den 21. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingsttag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1601

Besuchen Sie mich vor Ihrer Entscheidung zum Möbelkauf!

und überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung meiner sehenswerten Ausstellung von den — durch die große Kapitalknappheit bedingten — enorm billigen Preisen allererster Qualitätsfabrikate.

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung, auch nach außerhalb, frei Haus. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Heinrich Herlitz,

Hamm (Westf.) 1492

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen.

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen noch rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern nebst Gemeindezuschlägen für Mai, sowie die Gewerbe-Ertrag- und Kapitalsteuern für April-Juni

sind nunmehr spätestens bis zum 27. d. Mts. zu entrichten. Ab 23. d. Mts. werden Verzugszuschläge in Höhe von 1/4 Prozent für jeden angefallenen halben Monat erhoben.

Verbleibende Rückstände werden darauf sofort zwangsweise beigetrieben. Mahnzettel werden nicht beahndigt. 1593

Kamen, 20. Mai 1926.

Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Prima Betten

liefert 1070

F. W. Heineke

DORTMUND

DONNERSTAG, 27. MAI

SONNTAG, 30. MAI

(3 UHR)

Rennen

Habe meine 1599

Praxis

verlegt von Weststraße 60 nach

Weststraße 64.

Sprechstunden von 9-12 Uhr u.

von 2-7 Uhr. Sonntags von

9-12 Uhr.

Frdr. Sudhaus,

Staatl. geprüfter Dentist.

Fr. Brinkmann

1079

Pastor Jellies Heilweise

Unna, Bahnhofstr. 49

Sprechstunden: Dienstag und

Freitag von 9 bis 6 Uhr.

Kunststopfen

an Garderoben liefert schnell,

billig und tadellos 1083

Waschanstalt E. Wette.

Eine 2 schläf. 1603

Bettstelle

mit Matratze zu verkaufen.

Klosterstraße 18.

Metallbetten

Stahlmattentzen, Kinderbetten

günstig an Private. Katalog 1926 frei, 1071

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Continental-

Straßenkarte

für Rad- und Kraftfahrer

empfiehlt die

Buchhandlung der

Kamener Zeitung,

Markt 15.

Bad Königsborn b. Unna.

An beiden Pfingsttagen

grosses Sonder-Konzert

der Kurkapelle. 1592

Ausgewählte Musikstücke,

Vorträge erster Solisten.

Anfang 4 Uhr. Ende geg. 8 Uhr.

An jedem Sonn- und Feler-

tag sowie jeden Donnerstag

grosses Nachm.-Konzert.

Ab 1. Juni jeden Dienstag

grosses Abend-Konzert.

Die Badeverwaltung.

Preussischer Hof

Biermann. 1589

An beiden Pfingsttagen:

Wiener

Walzer-Abend.

Allein-Ausschank von Tucherbräu

1592

An beiden Pfingsttagen:

Konzert

im Kasinoport Bergtamen.

Angenehmer Aufenthalt für

Ausflügler. 1602

Plisse-Brennerei

Hohlraum 1545

Ankurbeln von Spitzen u. Motiven

schnellste Lieferung.

Waschanstalt E. Wette.

Rüttelol mindern unschädlich!

Wie wohl allgemein bekannt, werden wie durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, die Geschäftsaufsicht zu beantragen. Die Geschäftsaufsicht wurde vor einigen Tagen aufgehoben, und die betroffenen, vielmillionenfach besetzten Rüttelol-Verpackungen sind nun wieder in allbekannter Güte in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Als Neuerung bringen wir jetzt antiseptisch imprägnierte Rüttelol-Einlegehüllen in den Handel. 6 Paare dieser neuen Rüttelol-Einlegehüllen kosten nur 50 Pfennig. Denn Sie diese neuen Rüttelol-Einlegehüllen tragen, so werden Sie Ihre trockenen Füße haben und dadurch viel Strümpfe und Schuhwerk sparen. Rüttelol-Einlegehüllen sind in der GröÙe des Fußes zu wählen.



Schöpfergeist.

In des Jahres feigster Zeit läuten die Pfingstglocken. Die Natur hat ihr Brautgeschmeide angelegt. Im Feld und Gaiu jubilierten tausend süße Stimmen und so weit das Auge schaut, ein Blühen, ein Sprossen und Prangen ohne Ende. Auch das verhärtetste Gemüt beginnt, im Banne der märchenhaften Pracht und Fülle, aufzuwachen und zu vergessen, was an Not und Ungemach in neuer, schwerer Schicksalszeit hat überstanden werden müssen.

Schöpfergeist! Wie könnte sich die Erhabenheit seiner Macht, wie könnte sich die Größe seiner Herrlichkeit deutlicher offenbaren als gerade heute in dieser Zeit der unerschöpflichen Wunderwerke im Paradiesgarten der Natur?

Der Ursprung alles schöpferischen Wirkens heißt selbstlose, ungeteilte unendliche Liebe. „Liebe, die zu Weltenglut entbrennt, ist die Allmacht, die ihr Schöpfer nennt.“ Liebe, die sich in jedes Teilchen dieser Welt versenkt, alles mit Obem und Leben erfüllt, nicht um Menschenhand, sondern einzig und allein, um dem ewigen Gesetze des Guten zu dienen, das ist Schöpfergeist. Liebe, die sich dem großen, allgemeinen Gesetze opfert und sich mit allem einordnet in das Gefüge der Welt, die von der ewigen Liebe geschaffen wurde, das ist die seelische, schöpferische Kraft.

Auch im Leben der Völker spielt dieser Schöpfergeist, diese Liebe, die sich ohne Anspruch auf hohes Dankeswort für das Große, Allgemeine opfert, die ausschlaggebende Rolle. „Die Zukunft kommt“, sagt Paul Anton Lagarde, „durch uns kommt sie, aus uns kommt sie und sie tut dies, weil sie im Weltplane Gottes vorgezeichnet ist.“

„Nur durch uns selber“, ist gleichbedeutend mit der Notwendigkeit des schöpferischen Geistes, der alles einzusehen bereit ist für Volk, für Heimat, für Vaterland. Nur von einer aufrichtigen, aufopfernden Gemeinschaftsarbeit haben wir eine Bessergestaltung unserer Verhältnisse zu erwarten.

Der innere Zwist, die Selbstzerfleischung, die Eigenbrödelerei, an denen unsere letzten Jahre leider so ungeheuer reich waren, haben, weiß Gott, erschreckend genug offenbart, daß wir durch sie nur immer wieder von neuem zurückgeworfen wurden. Mit dem schönen Wort von Neuordnung allein ist es nicht getan. Erst muß der alte, unselige Bruderkrieg aufhören, die alte unselige Zwierteilung, die immer wieder die besten Kräfte im Volke zugrunde richtet. „Nicht Wurzeln auf der Lippe schlägt das Wort, das unbedacht dem schnellen Zorn entflohen; doch von dem Ohr des Argwohn aufgefange, kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort und hängt aus Herz sich an mit tausend Keften: So trennen endlich in Verworrenheit unheilbar sich die Guten und die Bösen.“

Gerade dem deutschen Volke täte es mehr denn je not, der Wertschaft der Pfingstglocken Herz und Seele zu öffnen. Die Kräfte, die einzig und allein Rettung verheißen, sind die Wunderkräfte des Pfingstgeistes. So lange wir sie nicht zurückgewinnen, werden wir immer nur noch mehr zwischen den Mühlsteinen der verhängnisvollen inneren Zwistigkeit zerrieben werden.

Pfingsten, das liebeliche Fest.

Pfingstbetrachtung von Werner Rieger.

„Verweile doch, du bist so schön!“ Faust II.

Wenn wir am maitlichen, sonnenblauen Pfingstfest frohgenuß durch die blütenreichen Lände, durch frischgrüne Auen und silberdurchplätscherte Täler wandern und entsinkt die kühle Luft wie blumigen Wein einatmen, fühlen wir so recht im Innersten die tiefe Seligkeit, die uns die Erde mit ihren neuerwachten Schönheiten bietet. Pfingsten ist ja nicht allein ein Fest des Geistes in religiösem Sinne, sondern auch vor allem ein Fest der Naturverbundenheit, des Bewußtseins des Menschen mit der mütterlichen Erde, mit der fruchtbaren Aderscholle und der erhabenen, schönen Landschaft. Wer spricht nicht mit Faust, wenn Blütenblätter auf uns fallen wie Schnee, da die blauen und weißen Syringen verschwenderisch duften, die Kastanien ihre Blütenkerzen entzündet haben und die Lände weit in fester Sonne liegen, wer spricht da nicht: Verweile Augenblick, du bist so schön! Seht, wie die schlanke, silberweiße Birke, das Mädchen unter den Bäumen, ihr zartes, artiges Haar im weichen Winde lustig

weht, wie die Rotbuche glüht und die Saat der Felder in die Galme schießt! Fern am Horizont dunstet der Streifen Wald, blüht der Saum des Meeres. Im Anblick dieser Schönheiten überkommt uns ein tiefes Gefühl der Freude und der Wunsch des Aufgehens in der Lieblichkeit der Natur. In keiner Jahreszeit ist die Natur bejubelnswerter als im Mai, als am Pfingstfest. Mag der Sommer auch kippiger, der Herbst farbensatter und fruchtbarer, der Winter rein und weiß im Schneefeld leuchten, was ist das gegen den blühenden, schwellenden Mai? Uns befißt das Zartheit, die Entfaltung, das Werden, wie uns überhaupt im Leben immer das Wachsende, werdende mehr ergreift als das schon fertige, Gewordene, an dem kein Wunsch, kein Zielstreben mehr hängt. An solchen herrlichen Tagen erkennen wir draußen in der Natur die Macht des Schöpfers, der uns diese Erde gestaltet und geschenkt hat. Wer denkt in solcher Zeit daran, daß diese schöne Erde einmal wüst und leer war und nur der Geist Gottes über den Wassern schwebte? Was ist unter dem Gestaltungs willen des Schöpfers aus dem Erdball geworden? Mit welcher verschwenderischen Fülle und phantastisch-märchenhafter Farbenmangelfaltigkeit ist seit den Urzeiten die Erde verschönt worden!

Pfingsten.

Von Dorothee Gorbeler.

In Blütenbäumen,
In Maienträumen,
Von Duft umflossen,
Lichtübergossen.
Voll Lerchenjubel und Amselschlag,
O, Tag der Pfingsten, Jubeltag!
Hoch steht dein Leuchten ob den Länden,
All deine grünen Fahnen weh'n.
Aus Winters Nacht und Not erstanden,
Befreit von allen Erdenbänden,
Mit hellem Blick die Menschen geh'n.
Es zieht ein Singen durch die Herzen,
Das ist von dieser Erde nicht,
Das stammt aus Höhen, frei von Schmerzen.
Durchstrahlt von ewig reinem Licht.
Das ist der Pfingsten heil'ges Mahnen
Im Frühlingschein, im Maienkranz,
Ein selbstsam wunderliches Ahnen
Von anderer Sonnen Strahlenglanz.
Das ist der Geist, der nie verloren
Laut tönend durch die Lände spricht:
Du Menschenseele, lichtgeboren,
Komm heim, zurück zum ewigen Licht.

im Glanz der ewigen Sonne, auf den smaragdnen Wiesen in jenen Höhen aufzuwachen. Deshalb laßt uns nach jenem Hochziel streben, das uns allen beschieden ist, am Ende der Zeit, nachdem wir unsere irdische Arbeit so verrichtet haben, wie es in unseren schwachen Kräften stand.

So ist Pfingsten das Fest des Lebens, der Fröhlichkeit und des Geistes. Jenes Geistes der Wahrheit, den der Herr scheidend den Seinen verheißen hatte. Der Geist der ewigen Werte, nicht jener Zeitgeist, der stets sein Gewand wechselt und seine Mode- und Schlagwörter vertauscht und der sich durch sich selbst erledigt.

Wie anders dagegen ist der Geist des Christentums. Derselben Gottesgedanken, die die ersten Christen für die reine Wahrheit entflammten, erleuchten und führen auch uns. Jene tiefen Gedanken Christi und seine lichtvollen Parabeln sind — wie den gequälten Menschen des römischen Imperiums unter Kaisern wie Nero — auch uns hellstrahlende Faceln auf dem dunklen Weg durch die Welt und über die Welt hinaus.

Möge über allen unseren Tagen, der hellen und dunklen, in leuchtender Größe der Wunsch stehen: *veni creator spiritus!*

Vom grünen Pfingstbaume.

Freue dich mit mir, o Freund, der Frühling ist wiedergekommen — Und hat zum lieblichen Feste alles mit Maien geschmückt.“ Das Symbol des lieblichen Pfingstfestes ist der lichte, frühlingsjunge Maienbaum, der Zweig oder Baum der weißstämmigen Birke. Schon im 13. Jahrhundert zog man in den Wald und holte den „Mai“. Allorts schmückt man Haus und Hof mit Pfingstmalen. Von den Kirchtürmen herab grüßen die grünen Zweige den Wanderer und an den Seiten des Altars in den Kirchen stehen die lichtgrünen Bäumchen. Fahrzeuge aller Art tragen am Pfingstmorgen Mairnschmuck. Pfingstmalen wurden in früheren Zeiten den Bewohnern vor das Haus getragen und die Kinder sangen den Vers:

Guten Tag, guten Tag ins Haus,
Hier bringen wir den Mai ins Haus.
Wir haben heute Maie,
Der gibt uns unsere Weihe.

Das Mairnschmücken für die jungen Mädchen in der Pfingstmacht geschieht in Thüringen von den Burschen als Zeichen der Verehrung und Zuneigung. An diese Sitte erinnert Hoffmann von Fallersleben, wenn er singt:

Uebers Jahr zu Zeit der Pfingsten,
Pflanz ich Maie dir vor's Haus.
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauch.



Politischer Wochenrückblick.

„Man ruht den Kampf auf kurze Zeit.“
So war es früher, in längst verklungenen Tagen, wenn Pfingsten, das heilige Fest gekommen war. In unserer Zeit voller Wirrwarr ist das ganz anders. Es ist auch bereits alle Vorkehrungen getroffen, damit die bevorstehenden Feiertage ja nicht in beschaulicher Ruhe vergehen werden. Düsseldorf steht zu Pfingsten im Zeichen des Stahlhelms, der mit seiner alljährlichen Tagung einen Massenbesuch der Gesolei verbindet. Da die Kommunisten ihre Hauptkräfte nach Berlin schicken zum „Aufmarsch gegen die Konterrevolution“ suchen sie hier Reichsbanner zu tollkühnen aufzustufen. In einem Aufbruch hat der Rote Frontkämpferbund der Herstellung einer Einheitsfront zwischen ihm und dem Reichsbanner das Wort geredet, um die Düsseldorf Tage zu führen. Die Polizeibehörde werden also alle Hände voll zu tun haben, um das Fest nicht im Partekläm und Straßentöben untergehen zu lassen. Weiter denn so scheint der pfingstliche Gedanke der „Einigung im Geiste“ entfernt in unserem zerpfützten Volkse Geiste zu gewinnen.

Eine weitgehende Beunruhigung im Inlande sowohl als im Auslande haben die neuen Putschgerüchte ausgelöst, die in den letzten Tagen die Öffentlichkeit beschäftigten. Bei der Auseinandersetzung darüber im Preussischen Landtag mußte allerdings der preussische Ministerpräsident Braun die von der Berliner Polizei verbreiteten alarmierenden Meldungen dahin einschränken, daß bei den aufgefundenen Plänen ein Putsch gar nicht in Frage kam, sondern daß sie sich nur mit der Errichtung einer Diktatur auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung, also auf legalen Wege, beschäftigten. Da der Reichspräsident keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er die Anwendung des Artikels 48 nicht beabsichtigt, so wären diese Pläne von vornherein hinfällig. Die Hausführungen bei den Wirtschaftsführern sind ein schwerer Mißgriff gewesen, abgesehen davon außerdem eine große Dummheit, denn sie haben lediglich das Feuer geblasen. In gar keinem Zusammenhang mit dem aufgefundenen Material steht offenbar eine von einigen Blättern veröffentlichte Notiz, daß diese Pläne viel mehr schon aus dem Jahre 1923 stammen und der Polizei schon längere Zeit bekannt gewesen sein. Ein Blick ist es, daß die Angelegenheit jetzt vor das geordnete Forum des Richters kommt. Denn Wahrheiten zu finden, ist das von Parteileidenschaften befreite Parlament fähig, die am wenigsten geeignete Stätte.

Die Regierungskrise ist in verhältnismäßig kurzer Zeit überwunden worden. Kurz war auch nur die Regierungserklärung, mit der sich das Kabinett Marx im Reichstag einführte, und kurz die Aussprache darüber. Der neue Reichszentraler erklärte die kurze seiner Erklärung damit, daß es ja das alte Kabinett sei, das sich dem Reichstage vorstellte. In der Tat bedient sich auch seine Ausführungen, soweit sie auf Einzelheiten eingehen, durchaus mit der Haltung des Kabinetts Luther. Das gilt insbesondere auch betr. die Flaggenfrage und die Auseinandersetzung mit den Fürsten. Die Flaggenverordnung, deretwegen der Reichszentraler Dr. Luther gestürzt worden ist, wird also vom Kabinett Marx durchgeführt werden. Für die ziemlich farblos gezeichnete Billigungsformel der Regierungsparteien erhoben sich nicht nur diese einschließliche der Demokraten, sondern auch die Sozialdemokraten. Die Deutschnationalen enthielten sich auch diesmal wieder der Stimme, in der Opposition standen nur die Böhmer und die Kommunisten. Ueber kurz oder lang aber muß es einmal zu einer Reichsregierung kommen, die sich auf eine auskömmliche und zuverlässige Mehrheit stützt.

Frankreich steht im Zeichen erneuten und verstärkten Frankensurzes. Der französische Finanzminister Pécet ist mit leeren Händen aus London zurückgekehrt. Seine Schuldenverhandlungen haben keinerlei praktisches Ergebnis gezeichnet. Damit es ihm aber hinterher nicht so gehen sollte, wie dem Fuchs mit den Trauben, war er vorsichtig genug gewesen, schon vor seiner Reise nach London zu erklären, daß es sich nur um „Vorbesprechungen“ handle. Der neue Frankensurz geht indessen, daß die Börse doch wohl andere Erwartungen an die Reise geknüpft hatte.

In Genf ist nunmehr endlich die vorbereitende Abrüstungskommission zusammengetreten. Sie soll über das Problem nachdenken, wie man am besten die anderen dazu bewegt, abzurufen, ohne daß man selbst abbrüstet. Bei Deutschland ist das seiner Zeit so gut gelungen, aber die anderen sind zu höflich. Sie sagen immer nur: „Bitte nach Ihnen“, und so will aus übertriebener Höflichkeit keiner anfangen.

Die Lage in Polen ist nach dem Militärputsch Polens noch immer unklar. Insbesondere scheinen sich die Posen Truppen, an deren Spitze General Haller steht, noch keineswegs mit der neuen Lage abfinden zu wollen. Auch bei der Präsidentenwahl sind Überzeugungen nicht ausgeschlossen. Vorläufig wissen übrigens noch nicht einmal die Namen Polens, wen sie zum Präsidenten machen sollen, da dieser selbst abgelehnt hat.

Die Tarifpolitik der Reichsbahn.

„Bis jetzt“ noch keine allgemeine Tarifserhöhung.
Dem Reichseisenbahnrat, der zu einer Tagung zusammentrat, wurde dabei eine längere Mitteilung des Reichsverkehrsministers über die

Entwicklung der Reichsbahntarife vorgelegt. Es heißt darin unter anderem:
„Eine allgemeine Herabsetzung der Tarife hat die Finanzlage der Reichsbahn bei der ungünstigen Entwicklung des Verkehrs infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise nicht gestattet. Bis jetzt ist es indes gelungen, von allgemeinen Tarifserhöhungen abzuheben.“
In dem Bestreben, den ihr zukommenden Durchgangsverkehr für ihre Strecken zu erhalten oder wiederzugewinnen, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft der Fortbildung der Durchfahrtspreise weiter ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet.“

Es ist gewiß sehr nützlich für die Reichsbahn, wenn sie die Durchfahrtspreise soweit ermäßigt, daß sie mit den ausländischen Bahnen konkurrenzfähig bleiben kann. Die Deutsche Wirtschaft hat aber an diesen billigen Durchfahrtspreisen kein Interesse, sondern muß es vielmehr als Benachteiligung empfinden, wenn ausländische Waren zum Teil billiger befördert werden, als inländische. Dabei zeigt die Herabsetzung der Durchfahrtspreise, daß an sich eine Tarifermäßigung möglich ist — sobald eine billigere Konkurrenz da ist.

Skandalöser Leichtsin

bei der Staatsbank.

Die Staatsgelder durch unglaubliche Vertrauensseligkeit verschleudert wurde.

Der Antikrisenrat zeigt immer deutlicher, mit welchem Leichtsin die Leiter der Staatsbank in der Inflationszeit Kredite gegeben haben. In der Verhandlung erschien wieder der Staatsrat Dr. Rüge als Zeuge. Er erklärte, daß er persönlich nicht geprüft habe, ob für die Kredite gegebenen Kredite die notwendige Deckung vorhanden wäre. Die Wechsel der Staatsbank sind allen Vorschriften zuwider Kredite zur freien Verfügung gestellt und diskontiert worden, obgleich sie nur als Deckung für bereits gegebene Kredite dienen sollten.

Vorsitzender: So etwas kann doch nur geschehen, wenn die Beamten betrogen werden? Dr. Rüge: Bei den Beamten in der Lombard- und Korrespondenz-Abteilung sind diese schweren Vergehen vorgekommen. Vorsitzender: Bei wem haben Sie sich denn über die Wechsel der Antikrisenrat Tochtergesellschaft erkundigt? Dr. Rüge: Bei Kautzker selbst. (H) Wir hatten das Vertrauen, daß er uns richtig informierte.

Vorsitzender: Keine Privatbank hätte einen Pfennig auf derartige Auskünfte gegeben. Ist denn die Staatsbank bei diesem System nie hereingefallen? Dr. Rüge: Gewiß sind wir herein-gefallen, bei Barmat z. B. und in vielen anderen Fällen auch. Die staatlichen Kreditanstalten haben aber damals fast durchweg ihr Kapital verloren und waren gezwungen, aus eigener Kraft wieder emporzukommen. Wir mußten uns zu größeren Kreditgeschäften entschließen, auch wenn sie mit großem Risiko verbunden waren.

Der Vorsitzende sagte sein Urteil dahin zusammen: Sie sind also an, in leichtfertiger Weise mit Staatsgeldern zu spekulieren, um Ihre erschöpften Kassen zu füllen.

Die furchtbaren Nöte der Landwirtschaft.

In der 3. Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer des Reichstages machte der Herr Deputierter Dr. Steiger interessante Feststellungen, die ein helles Licht auf die furchtbaren Nöte werfen, in denen sich zur Zeit die Landwirtschaft befindet. Der Redner führte u. a. aus: In der letzten Gesamtsitzung habe ich die Verschuldung der landwirtschaftlichen Landwirtschaft auf 100 Millionen Mark geschätzt, ich muß mich heute berichtigen. Da nach Sachsen regelmäßig 4 bis 5 Prozent von den zur Verfügung gestellten Summen fließen, müssen wir heute mit annähernd 150 Millionen Mark rechnen. Das ist eine geradezu bedrückende Ziffer. Darüber wird sich aber die Landwirtschaft klar sein müssen, daß die letzten Ende nur die Selbsthilfe Erleichterungen bringt. Mit Hilfe des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens war die Landwirtschaft vor dem Kriege so gut wie unabhängig vom allgemeinen Geldmarkt. Nur die Wiedererrichtung der Genossenschaftsorganisation macht den Landwirt von neuem unabhängig. Weiter führte der Redner aus: Bis heute ist der Kollaps jedoch ohne Wirkung geblieben, weil die Sätze viel zu niedrig festgesetzt worden waren und infolgedessen zu den Industriebetrieben immer noch ein schreckliches Mißverhältnis besteht. Solange hierin keine Veränderung eintritt, wird kaum auf eine durchgreifende Besserung gerechnet werden können. Der Präsident Bogelgang sagte: Sie werden mir beifallen, meine Herren, daß es sich bei der Verschuldung unserer Landwirtschaft um einen weiten, weiten Weg handelt, und daß es fraglich erscheint, ob die jetzige Generation die Zeit erlebt, die ihr ein sorgenfreies Auskommen auf eigener Erde gestattet. Eins aber wissen wir, das Land der Gegenwart ist nur eine Entwicklungsphase, und aus Naturgesetzen heraus muß dem künftigen ein Aufstieg folgen. Und so blicken wir in fester Zuversicht auf die kommende Generation, auf das höchste Gut, was wir Landwirte heute noch unser eigen nennen, was uns keine Regierung der Welt und keine Macht der Erde wegnehmen oder enteignen kann, auf unsere heranwachsende Bauernjugend. Und so wollen wir, so schwer es uns auch werden mag, gern die Mittel anbringen, die erforderlich sind, um unsere Söhne zu ganzen deutschen Männern, unsere Töchter zu braven deutschen Hausfrauen zu erziehen, und wenn uns jemand an diesen unseren Bestrebungen hindern will, dann ist

er nicht wert, deutscher Vater zu sein. Das ist die Antwort für diejenigen, die glauben, über die Bedeutung der Landwirtschaftslammer für unseren Berufsstand Zweifel ausprechen zu müssen.

Deutsche Schutzbundtagung.

„Das ganze Deutschland soll es sein.“

Die deutsche Schutzbundtagung in Glatz fand einen Auftakt in einem überaus feierlichen Heimatabend, den die Stadt Glatz den dort auf der Durchreise nach Glatz anwesenden Mitgliedern des Schutzbundes gab. Seinen Hauptinhalt erhielt der Heimatabend durch eine programmatische Erklärung des ersten Vorsitzenden des Deutschen Schutzbundes, Dr. v. Loesch, der den Dank des Deutschen Schutzbundes für den Empfang in Oberschlesien zum Ausdruck brachte. „Aufgabe des Deutschen Schutzbundes ist es — so führte er aus — den deutschen Geist, der stets wach ist, im deutschen Lande auch wach zu halten, in den Städten, bei den Männern, bei den Frauen und bei der Jugend.“

Ganz offen wollen wir sagen, daß wir unser Recht fordern, vielleicht mit dem Völkerverbund, vielleicht ohne ihn, vielleicht mit den Vereinigten Staaten, vielleicht ohne sie. Wir wollen nicht zurück in die Zeit vor dem Kriege, wir wollen und erwarten aber einen deutschen Staat, der alle deutschen geschlossenen Siedlungen umfaßt, die Alpenländer, Ostpreußen, die Sudetenländer und das ganze deutsche Volk.“

Wir ersehnen einen mächtigen, freien und deutschen Staat, der auch in der Lage ist, die Interessen und das Schicksal der Auslandsdeutschen zu vertreten und für ein gerechtes Minderheitsrecht einzutreten. Das darf aber nicht nur das Ziel des deutschen Schutzbundes sein, das muß das Ziel sein des ganzen deutschen Volkes.“ Unter ungeheurer Jubel brachte Herr v. Loesch einen Hochruf auf Groß-Deutschland aus.

Der Genfer Abrüstungsstreit.

Graf Bernstorff für ein Verbot des Gas- und Luftkriegs.

In der Genfer Abrüstungskommission hat man sich über die Frage unterhalten, ob es eine Möglichkeit gebe, offensive und defensive Rüstungen zu unterscheiden. Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff machte den Vorschlag, daß Gas- und Luftkrieg-Flugzeuge verboten würden und wies darauf hin, daß es Deutschland im Augenblick unmöglich sei, auch nur seine Hauptstadt gegen derartige Luftangriffe zu verteidigen.

Sodann kam Bernstorff auf die viel diskutierte Frage der „potenziellen Kriegsmöglichkeiten“ zu sprechen und sagte, daß man dabei berücksichtigen müsse, ob die Friedensindustrie eines Landes auch wirklich rasch in eine Kriegsindustrie umgewandelt werden könne. Das sei jedenfalls bei der deutschen Industrie ersiens nicht der Fall, und zweitens würde diese Industrie, die in Frage käme, längst vernichtet sein, bevor sie überhaupt dazu kommen könnte, sich umzustellen.

Man dürfe nicht nur an die starken Punkte eines Landes bei der Erwägung der künftigen Kriegsmöglichkeiten denken, sondern müsse auch den schwachen Punkten Rechnung tragen, z. B. ob ein Land in der Lage sei, in einem längeren Kriege seine Bevölkerung zu ernähren, ob es ihm möglich sei, die Rohstoffe in genügender Menge zu beschaffen, besonders solche, die aus den Kolonien stammen. Schließlich müsse man auch die geographische Lage berücksichtigen und die Frage, ob ein Land durch natürliche Grenzen geschützt sei oder ob seine Grenzen offen lägen usw.

Zum Schluß gab Graf Bernstorff seiner Meinung Ausdruck, daß der vorgelegte Fragebogen ein praktisches Ergebnis eher verhindert als ermöglicht. Warum spricht er z. B. so wenig von der Möglichkeit eines Verbotes von Luftangriffen, des Gaskriegs, der Tanks? Warum spricht er nicht von der Herabsetzung oder Ausschaltung gewisser Kategorien der bestehenden Waffen? Ramens Deutschlands wolle er keine positiven Vorschläge machen, und er enthalte sich auch einer persönlichen Anregung. Die Regierung der Deutschen Republik sei bereit, jeder Regelung sich anzuschließen, die Europa und die Welt einer wirklichen Friedensbewegung der Rüstungen entgegenführe.

Die Erschließung der deutschen Archive.

Wie amtlich mitgeteilt wird, steht die Drucklegung einer neuen Vändereihe der Antikrisenpublikation der Deutschen Reichsregierung „Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871 bis 1914“ vor der Endprüfung. Die neue Gruppe umfaßt vier Bände in fünf selbständig gebundenen Teilen und bildet die vorletzte Abteilung der fünften und letzten Reihe der Gesamtpublikation. Die neuen Bände, die innerhalb des Gesamtwerks die Bandnummern 30 bis 33 tragen, umfassen das Dokumentenmaterial des Auswärtigen Amtes aus den Jahren 1911 und 1912, schließen sich an das im Dezember vorigen Jahres erschienene erste Drittel der fünften Reihe an und führen den gleichen Titel wie dieses: „Weltpolitische Kompilationen“. Mit der jetzt erscheinenden neuen Gruppe tritt das große deutsche Antikrisenwerk in die Zeit vor dem Weltkrieg ein, d. h. in die verhängnisvolle Periode der großen Verwicklungen und Mißverständnisse, die den Weltkrieg vorbereiteten. Für die Beendigung des ganzen Werkes, das in der politischen-historischen Weltliteratur kein Gegenstück hat, steht fest: Es erscheinen noch fünf Bände, die ihres Umfangs wegen in acht Teile zerlegt werden

müssen. Insgesamt wird die Große Antikrisenpublikation dann 37 Bände in 52 selbständig gebundenen Teilen umfassen. Damit wird dann noch im Herbst des Jahres 1926 die mit dem großen Antikrisenwerk vom Auswärtigen Amt geplante breite Grundlage für die Darstellung der Ursachen des Weltkriegs von deutscher Seite geschaffen sein.

Hamsterflüge nach Paris.

Das ist ein Geschäft —

Die Londoner Luftschiffahrtsgesellschaften machen sich den Frankensurz sehr geschickt zu nutze. Sie haben einen besonderen Dienst eingerichtet, der es den Engländern ermöglicht, sich in Paris zu treffen, um ihre Einkäufe zu machen und abends noch rechtzeitig wieder in London zurück zu sein. Der Matin berichtet, daß besondere Fahrzeuge deswegen nach Paris verkehren. Sie fahren 7.55 Uhr von London ab, treffen 10.20 Uhr in Paris ein, fahren 5 Uhr wieder von Paris ab und sind um 7.30 Uhr wieder in London.

Das Zentrum gegen den Volksentscheid.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums hat zur Frage des Volksentscheides über die Fürstenernteung eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Eine solche Regelung (die restlose Enteignung der Fürstenernte) widerspricht dem in der Verfassung gewährleisteten Schutz des Privateigentums und damit einer wesentlichen Grundlage des Rechtsstaates. Darum mußte die Zentrumsfraktion zu einer Ablehnung eines solchen Lösungsversuches kommen. Sie kann sich auch heute nicht auf den Boden des Volksentscheidgesetzes stellen. Der Reichsparteivorstand erwartet deshalb, daß die Zentrumsmehrheit nicht für das Enteignungsgesetz stimmen.“

Der Reichsehrenhain.

Unter den Gebieten, die für den Reichsehrenhain vorgesehen wurden, wurde u. a. auch ein weiter Teil des Harzberges, etwa dreiviertel Stunden von der alten Reichsstadt Goslar, genannt. Mittelpunkt des Ehrenhaines soll dabei als Sinnbild des großen deutschen Heldengraves der riesige offene Felsengrund der uralten Raststätte werden, die inmitten alter Tannennäbner ein Stück eigenartiger abgeschlossener Natur darstellt, dem schon Goethe 1784 auf einer Garsreise seine besondere Aufmerksamkeit widmete.

Die Einkreisung Deutschlands.

Der jugoslawische Außenminister Nintich ist nach Rom abgereist. Die Mächte nennen erneut als Zweck der Reise, die Nintichisch auch nach Paris führt, die Einleitung neuer Verhandlungen zum Abschluß von Freundschaftsverträgen mit Italien und Frankreich.

Keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in Sibirien.

Nach einer Feststellung des deutschen Kommandanten in Nowo-Sibirsk befinden sich in Sibirien keine deutschen Kriegsgefangenen mehr. Sämtliche ehemaligen Gefangenen, die dort noch leben, sind freie Männer, haben sich indes geweigert, in die Heimat zurückzukehren.

Der Staatsanwalt im Frankfurterprozeß.

Volle Aufrechterhaltung der Anklageschrift.

In einer mehr als vierstündigen Rede hat Oberstaatsanwalt Dr. Sztrache die Anklage gegen sämtliche Angeklagte im ungarischen Frankfurterprozeß im Sinne der ursprünglichen Anklageschrift aufrecht erhalten. Der Staatsanwalt bezeichnete die Berufung der Angeklagten auf patriotische Beweggründe als gravierendes Moment, da sie den dem Vaterlande zugefügten Schaden hätten vorhersehen müssen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Urteil des Gerichts im In- und Auslande Verurteilung hervorgerufen und zeigen werde, daß die ungarische Nation auch weiterhin ihren Platz unter den europäischen Völkern einnehmen wolle und ihre Aufrechterhaltung nicht durch Abenteuer erhoffe.

Das Gehirn des Genies.

Gehirnumfang und geistige Fähigkeit.

Einem neuen Beweis für die Tatsache, daß die geistige Fähigkeit des Menschen nicht ohne weiteres von der Größe und dem Gewicht des Gehirns abhängt, bringt die in Paris erscheinende „Revue moderne de Medecine“ mit dem Bericht über den Befund des Gehirns des verstorbenen Dichters Anatole France. „Das Gehirn“, heißt es in dem Bericht, „war von ungewöhnlich geringem Gewicht. Es wog nur 1017 Gramm, was für einen hochgewachsenen und wohlgebauten Mann von 75 Kilogramm Körpergewicht als gering gelten muß. Es wird damit auf neue erwiesen, daß das Genie in keiner Beziehung zu der Größe des Gehirngewichts steht. Die Untersuchung bestätigte vielmehr die Annahme, daß es die Fülle der Gehirnzusammensetzungen ausschließend ist, die als verursachendes Moment hier in Betracht kommt.“

Diese Beobachtung hatte man bereits bei dem Gehirn des ehemaligen französischen Staatsmannes Gambetta gemacht. Es ist aber hier noch beweiskräftiger, da das Gehirn Anatole Frances fast volle 400 Gramm weniger wog, als ein durchschnittliches Normalgehirn dessen Gewicht im allgemeinen mit 1300 Gramm anzunehmen ist. Wie schon bei Gambetta stellte man auch bei Anatole France eine große Zahl von komplizierten und sehr tiefen Windungen des Gehirns fest. Nicht die Größe und das Gewicht des Gehirns, sondern die Beschaffenheit seiner Windungen und Furchen ist also maßgebend für die geistige Konstitution.

Ungelöste Probleme.

Der Reichstag ist in die Pfingstferien gegangen, die bis zum 6. Juni dauern sollen. Er will dann noch den Juni hindurch tagen, möglichst aber schon am 26. Juni, spätestens am 2. Juli, in die Sommerferien gehen.

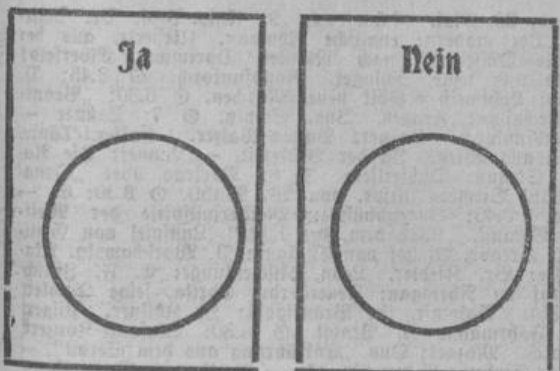
In den wenigen Wochen, die der Reichstag vor der großen Sommerpause noch tagen will, wird es an Konfliktstoff nicht fehlen. Die beiden Fragen, um die in den letzten Wochen der Streit ging: die Auseinandersetzung mit den Fürstentümern und die Flaggenfrage, harren noch der endgültigen Lösung. Zur Frage der Auseinandersetzung mit den Fürstentümern hat bekanntlich schon das Kabinett Luther dem Reichstag eine Regierungsvorlage zugehen lassen, die im wesentlichen auf derselben Grundlage beruht, wie die von den Regierungsparteien ausgearbeitete Kompromissvorlage. Den gleichen Gegenstand betrifft aber auch der von den Sozialdemokraten und Kommunisten durch Volksbegehren veranlaßte Volksentscheid, der am 20. Juni zur Abstimmung gelangen soll.

Es ist klar, daß die Verhandlungen über die Regierungsvorlage durch den bevorstehenden Volksentscheid nicht gerade günstig beeinflusst werden können. Solange die Entscheidung über die Flaggenfrage, die von der Sozialdemokratie keinerlei Zugeständnisse zu erwarten, da sie sich damit zu ihrer Einigungsposition in Widerspruch setzen würde. Da die Vorlage aber als Verfassungsänderung eine Zweidrittelmehrheit erfordert, bedarf es zumindest der wohlwollenden Neutralität der Sozialdemokraten, die man von ihnen erst erwarten kann, wenn der Volksentscheid ein negatives Ergebnis gehabt hat. Der Endkampf um die Regierungsvorlage ist also erst nach dem 20. Juni, d. h. in der letzten Woche vor den Sommerferien, zu erwarten.

In der Flaggenfrage ist von der Regierung eine Vorlage zur Schaffung einer Einheitsflagge in Aussicht gestellt worden. Die Frage sollte möglichst auch noch vor den Sommerferien erledigt werden, jedoch dadurch die umstrittene Flaggenordnung, die praktisch erst Ende Juni in Kraft treten soll, gegenstandslos werden würde. Die Aussichten zur Lösung dieser Frage sind ebenfalls außerordentlich gering. Auch hier handelt es sich um eine Verfassungsfrage, bei der Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Von sozialdemokratischer Seite ist bereits ein Antrag angekündigt worden, der für die deutschen Auslandsmissionen ausschließlich die schwarz-rot-goldene Flagge vorschreibt. Man wird hieraus schließen dürfen, daß Zugeständnisse von dieser Seite nicht zu erwarten sind. Andererseits hat man auf der rechten Seite gegen die allgemeine Einführung der schwarz-weiß-roten Handelsflagge mit der sehr starke Abneigung, einem Kompromiß, bei dem das Schwarz-Rot-Gold vorherrschend sein würde, würde man keinesfalls zustimmen. Danach sind die Aussichten für eine Kompromisslösung ungemein gering, und die gut gemeinte Anregung des Reichspräsidenten, endlich den leidigen Flaggenstreit aus der Welt zu schaffen, dürfte erfolglos bleiben.

So sieht der Stimmzettel aus:

Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Entschädigung der Fürstentümer Gesetz werden?



Unsere Abbildung zeigt uns eine Nachbildung der beim Volksentscheid über die Fürstentümerfrage zur Verwendung gelangenden Stimmzettel. Wer die auf dem Stimmzettel aufgedruckte Frage bejahen will, hat sein Kreuz in den mit Ja bezeichneten Kreis zu ziehen; wer sie verneinen will, macht sein Kreuz in den mit Nein bezeichneten Kreis — oder bleibt zu Hause.

Der Zerfall der französischen Währung.

Entstehen in Paris.

Frankreich eilt mit Riesenschritten dem Staatsbankrott entgegen. Es wird aus seinem Dumping-Bahn sehr bald mit Schrecken erwachen. Dumping auf der einen Seite und Not und Elend auf der anderen Seite können nur zum Zusammenbruch führen. Das Pfund Sterling steht in Paris bei 170 Franken, d. h. der französische Franken ist nur noch 6,5 Pfennig wert statt 80 Pfennig. Dieser neue Sturz des Franken hat in ganz Frankreich die schwersten Besorgnisse, ja Entsetzens erweckt. Nur der Regierung scheint die Einsicht von dem Ernst der Lage zu fehlen. Der neue Sturz, so verkündet sie, sei die Folge ausländischer Ränke, diesmal zur Abwehr der italienischen Spekulation. Es gäbe keine innerfranzösische Finanzkrise. Ganz im Gegenteil! Die französischen Staatsfinanzen seien in bester Ordnung. Daß die Steuerhosen, die Unfähigkeit des französischen Parlaments, die unheimlichen und räuberischen Kriege in Afrika und Asien, die an Polen, Ru-

Kunst und Wissenschaft

(Wie groß ist der Saturn?) Der zweitgrößte Planet unseres Sonnensystems, der Saturn, ist 720 mal so groß wie die Erde. Die Masse hat jedoch noch nicht einmal die Dichte des Wassers, denn sie beträgt nur ein Drittel derjenigen unseres Planeten. Die Umlaufzeit um die Sonne dauert 29 Jahre 166 Tage und 23 Stunden.

Not des Kunsthandwerks.

Der Bedarf „Not des Kunsthandwerks“ hatte im früheren Verrennen in Berlin die beteiligten Fachverbände des deutschen Kunsthandwerks zu einer eindringlichen Kundgebung versammelt. Unter den Anwesenden bemerkte man Vertreter der Ministerien usw. Syndikus Dr. Rudolf Göttinger führte aus, daß die allgemeine Wirtschaftslage naturgemäß diejenige am schwersten treffe, die nicht das Lebensnotwendige, sondern nur Luxusgegenstände und Schmuck erzeugen. Doch gerade die heutige Handelspolitik Deutschlands, die mehr denn je auf Export angewiesen sei, könne ein Kunsthandwerk nicht entbehren. Die Staatsregierung mache dem schwer um seine Existenz ringenden deutschen Kunsthandwerk durch die Verhältnisse öffentlicher Kunstschulen eine unzulässige Konkurrenz. Außerdem fördere der Staat einseitig eine Kunstrichtung, die extrem jeden Schmuck vermeide. Neulich äußerten sich die folgenden Redner: Sturm (Selbst-Kunst und Metallgießerei, Berlin), Dindigt (Verband der Fabrikanten kunstgewerblicher Beleuchtungskörper e. V.), Sommer (Deutscher Graveur- und Ziselierbund e. V.), Prentzel (Allgemeiner Deutscher Bildhauerbund, Bildhauerzweigvereinigung Berlin), Brechow (Deutscher Metallarbeiterverband). Besonders boten die Ausführungen des Dr. C. Christmann (Verband der Deutschen Metallkünstlervereine und Bildgießereien, Verband Berliner Kunstgewerbebetriebe e. V.): Wäre ein Volk durch Krieg und Not auch alles verloren, solange es sein Können behalte, werde es nicht nur verlorenes wiedergewinnen, sondern noch mehr. Gehe das Können eines Volkes verloren, dann werde es auch ohne Krieg und Not immer mehr verarmen. Beim deutschen Kunsthandwerk sei heute das Können in Gefahr!

An der folgenden Aussprache beteiligten sich insbesondere die Reichstagsabgeordneten Holzamer, Mollath und Landtagsabgeordneter Knieß, ferner die Professoren Kluge u. Strömmen (Hochschule für bildende Künste, Charlottenburg). In später Stunde schloß die erregte Versammlung mit einer einstimmigen Entschließung, die an Regierung und Gemeinden appelliert, bei ihren Aufträgen für Bauten und Einrichtungen das Kunstgewerbe nicht weiter durch Bevorzugung der Beauftragung öffentlicher Schulen zu schädigen. Es kann nicht verkannt werden, daß diese Tagung beachtenswerte Vorgänge im deutschen Kunsthandwerk zur öffentlichen Erörterung gestellt hat. Nachtrag: Der Steuererhebung ist noch immer nicht der Erwerb, sondern bleibt die Erhaltung des Ganzen. Ein Verwaltungsabseits, der kunstgewerbliche Aufträge öffentlichen Kunstschulen zuweist, damit sie durch eigene Erwerbsbetätigung ihren Etat entlasten auf Kosten des leistungsfähigen Kunstgewerbes, verleiht zugunsten einer Einzelkäufer die berechtigten Interessen eines vom kulturellen und wirtschaftlichen Standpunkt gleich wichtigen deutschen Berufsstandes.

Der älteste Palast Babylons.

Professor Langdon, der berühmte englische Archäologe, der die von dem Oxford-Universitätsmuseum veranstalteten Ausgrabungen bei Kisch nahe Babylon leitete, hat über das Ergebnis seiner Tätigkeit Bericht erstattet.

manien und Eschgen verschweigen die inneren furchtbaren Kriegszustände das Land verwüsten müssen — das ist natürlich nicht wahr. So müssen die Franzosen nur weiter machen. Diese Vogel-Strauß-Politik muß zu einem bösen Erwachen führen! (Aus dem „Mittag“).

Der Pollflug Amundsens.

Die bekannte englische Zeitschrift „Der Star“ bezeichnet die wissenschaftliche Ausbeute des Nordpollfluges Amundsens als eine wissenschaftliche Illusion. Die Behauptung, daß die Fahrt die Möglichkeit einer Aufzuehung zwischen Europa und dem fernen Osten erwiesen habe, sei unsinnig. Nur ein Monatsflieger würde bei einer Reise nach dem fernen Osten über den Nordpol fahren; die Erklärung, daß das in wenigen Jahren möglich sein werde, sei wertlos. Das Wetter am Nordpol würde im Jahre 1946 das gleiche sein, wie im Jahre 1926. Obtrags falle an den amerikanischen Berichten über die Nordpollfahrt auf, daß in einigen von diesen der Versuch gemacht werde,

die Entdeckung einer Anzahl von Inseln abzuleugnen.

Die in den anderen Berichten erwähnt werden, daß die Vereinigten Staaten alles Land nördlich Alaska bis zum Nordpol beanspruchen, ist mit der Möglichkeit eines Streites um die neuen Gebiete zu rechnen, an dem auch England als Besitzer Kanadas ein Interesse haben könnte.

Amundsen ist verkrümmt.

Amundsen ist sehr unangenehm berührt durch die Tatsache, daß Oberst Nobil einen Bericht über die Polarfahrt an Mussolini abgeliefert hat. Amundsen hat gegenüber einigen Mitgliedern seiner Expedition, die ihm ihre Dienste für seine Polarunternehmungen

Danach hat man den Palast der ersten Könige von Babylon gefunden. Die unterhaltenen Mäuer, die zutage gefördert worden sind, stellen das älteste Bauwerk dar, das bisher im Orient der Vergessenheit entrissen werden konnte. Der Bau ist aus Kalksteinen der ältesten bekannten Art hergestellt. Als die Außenwände freigelegt worden waren, ließ man auf einen prächtigen Laufgang, in den große Nischen eingelassen sind. In der Nähe dieses Ganges fand sich eine prächtige Säulenhalle vor, die sich von Osten nach Westen zieht und nach dem Thronsaal führt. Nach den Inschriften, die in dieser Halle angebracht sind, hat man es dabei mit dem Zugang zum Saal zu tun, in dem die Könige und die weisen Männer zu Gericht saßen.

In dem Thronsaal selbst befinden sich zahlreiche wunderbar gearbeitete Tafeln, auf denen die Eroberungszüge der ersten Könige dargestellt sind. Mit besonderer Feinheit sind die Gewänder der Könige ausgeführt, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Semiten gewesen sind. Die Könige und ihre Gefolgten haben runde und glattrasierte Köpfe. Ihr Bild ist entweder nach oben oder nach unten gerichtet, während er bei den Semiten meist geradeaus steht. Andere Tafeln stellen Landvolk und Arbeiter dar, die sich auf der Rückfahrt von der Feldarbeit oder auf dem Feld befinden.

Auch hier legt die sorgfältige Zeichnung bezeichnendes Zeugnis von der hervorragenden Begabung der bildenden Künstler ab. In der Nähe des Thrones hat man das System einer uralten Witterungsfahrt entdeckt. Dort hat sich eine Tafel vorgefunden, auf der Hände und Köpfe abgebildet sind, und in der ein Verzeichnis der Palastkassen festgehalten worden ist.

(Ein neuer Roman von Hermann Sudermann.) Nach langem Schweigen tritt Hermann Sudermann nun mit einem neuen großen Roman an die Öffentlichkeit. Als Selbst dieses Romans, der den Titel „Der tolle Professor“ trägt, hat Sudermann die Gestalt eines deutschen Gelehrten gewählt, der zwischen den beiden Polen seines Wesens, zwischen forschender und schaffender Gedankenarbeit und Gefühl und bergehen, zu tragischer Größe emporgeführt werden soll.

(Deutsch-französisches Wissenschaftsabkommen.) Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gibt den zuständigen Stellen ein zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich getroffenes Abkommen über die Wiederaufnahme des Austausches von Doktrinen, von gewissen amtlichen Veröffentlichungen des Französischen Unterrichtsministeriums und von gewissen wichtigen deutschen Veröffentlichungen sowie von Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften bekannt. Ueber die Durchführung des Abkommens teilt der Minister die Preussische Presse mit folgenden Worten: Im Reichsministerium des Innern ist eine „Reichsstatistik“ errichtet; der Verkehr mit dieser Stelle hat zunächst durch Vermittlung des Kultusministers zu erfolgen, an dem die für den Austausch in Frage kommenden Publikationen gesammelt einzufinden sind. Jedes Jahr werden zu einem Austausch der beiden beteiligten Dienststellen noch zu vereinbarenden Zeitpunkt an das Französische Unterrichtsministerium sechs Exemplare im einzelnen näher bezeichnete akademischer Druckschriften (Universitätsprogramme, Rektoratsreden usw.) sechs Exemplare aller deutschen Monographien, Dissertationen, ebenso aller Habilitationsschriften überreicht. Entsprechende Überlieferungen erfolgen vom Französischen Unterrichtsministerium an die Austauschstelle im Reichsinnenministerium. Eine ähnliche Regelung ist für den Austausch mit Italien und Rußland vorgesehen, wobei betont wird, daß die Vorschriften über die einzureichenden Publikationen nicht starr bindend sind.

anboten, erwidert: „Als ich ein junger Mann war, beschloß ich, die beiden Pole der Erde zu erreichen und die Nordwest- und Nordostpassage zu bereisen. Nun sind diese vier Dinge getan. Die neue Generation kann da fortsetzen, wo ich aufhöre.“

Eben Gedn nannte gegenüber einer Stockholmer Zeitung den Polarflug Amundsens und seiner Leute eine Großtat ersten Ranges. Die geographische Ausbeute sei natürlich nicht groß. Aber das sei nicht das Wesentliche, vielmehr handle es sich um ein bahnbrechendes Ereignis einer ganz neuen Forschungsmethode.

Generaloberst v. Kluck

konnte, wie bereits kurz gemeldet, seinen 80-jährigen Geburtstag feiern. Am 20. Mai 1846 in Münster als Sohn eines Regierungsbau-meisters geboren, machte er 1866 den Mainfeldzug als Führer mit. Im Kriege von 1870-71 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Kl. Zu Beginn des Weltkrieges führte er die erste Armee, die in raschem Siegeslauf durch Belgien und Frankreich bis nahe vor Paris vordrang, so daß die französische Regierung in Elze nach Doullens flüchtete. Der vorzeitige Abbruch der Marnechlacht zwang auch Kluck zum Rückzuge, der bis zur Aisne ging, wo dann der Stellungskrieg begann. In dieser Stellung wurde Kluck bei Verfolgung eines der vorderen Schützengraben durch einen Schrapnellhieb verwundet. Er lag darauf längere Zeit im Lazarett in Anzy-le-Chateau, bis er in die Heimat zurückgeführt wurde. Sein Nachfolger im Kommando der 1. Armee wurde General v. Fabeck.

Kleine Nachrichten.

Der Bismarckwan g zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark wurde auf-

Der preussische Staatsrat stimmt einer allgemeinen Verfügung zu, wonach dem Anwärtern für den mittleren und unteren Justizdienst eine ständige Beförderung zugesprochen wird.

In Belgien hat Jaspars ein neues Kabinett gebildet. Außenminister bleibt Van derweide.

In Marokko haben sich die beiden Stämme Beni Anret und Beni Beghr gegen Abdelkrim empört und angeblich ihre Führer, unter denen sich einflussreiche Verwandte des Führers befanden, ermordet.

Eine in Madrid veröffentlichte königliche Verordnung brachte eine Verschärfung der spanischen Diktatur.

In Damaskus ist es zu neuen Straßenkämpfen gekommen. In vielen Teilen der Stadt wütheten Feuerbrünste, denen bereits über 500 Häuser zum Opfer gefallen sind.

Aus dem Reiche.

Der Verband für deutsche Jugend, der sich bekanntlich die Errichtung und Ausstattung traulicher und einfacher Jugendherbergen, die der gesamten wandernden Jugend gute Übernachtungsmöglichkeiten bieten sollen, zur Aufgabe macht, veröffentlicht seinen Jahresbericht für 1925. Dieser bietet den besten Beweis dafür, mit welchem Erfolg das Werk vorwärtsschreitet und welche Berechtigung es hat. Die Zahl der Ortsgruppen stieg von 664 auf 830. Die Mitgliederzahl hielt sich, trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, auf 70.000, kann also als durchaus erfreulich bezeichnet werden. Die Gesamtzahl der Jugendherbergen im Reiche beträgt nunmehr 1200.

Erweiterung der Barbarossahöhe. In der Barbarossahöhe bei Nottleben (Thüringen) sind während des Winters weitere Teile dem Besuch zugänglich gemacht worden. Am Ende des dritten Grottenfeldes hat die Höhlenverwaltung einen Zugang zu einem größeren Höhlenraum, dem sogenannten Dom, geschaffen. Weiter ist ein neuer Ausgang geschaffen worden. Der neue Stollen führt auf halber Bergeshöhe ans Tageslicht, so daß sich den Besuchern beim Hinabsteigen aus dem Bergesinnern ein wunderbarer Blick auf die Diamantene Aue und die Höhen der Windleite und Hainleite bietet.

Trachtenfest in Dresden. Während der Pfingstfeiertage findet in der sächsischen Hauptstadt ein großes Trachtenfest statt, an dem sich über 500 Volks- und Gebirgsstrachtenvereine aus allen Gauen Deutschlands, aus Österreich und dem Sudetenlande beteiligen werden. Den Anlaß zu dieser Veranstaltung gibt die Feier des 25-jährigen Bestehens des Volks- und Gebirgsstrachtenvereins „Altenrausch“. Trachtengruppe des Vereins der Bayern in Dresden, verbunden mit dem Stiftungsfest des mitteldeutschen Gauverbandes für Volks- und Gebirgsstrachtenvereine, links und rechts der Elbe, und der Fahnenweihe des mitteldeutschen Gauverbandes.

Den kleineren Haushaltsrat der ländlichen Gemeinden Niedersachsens, wie wohl überhaupt, dürfte Kesselsdorf im Kreise Bismarck aufzuweisen haben. Der Vorschlag für 1926 schlägt dort in Einnahme und Ausgabe mit 800 Mark ab. Zur Grundvermögenssteuer und Gewerbesteuer werden von der Gemeinde nur 250 Prozent erhoben.

Es ist verboten, in Flüssen, wie in nicht geschlossenen Seen und Teichen Krebsweibchen zu fangen, die Eier oder Junge tragen. Wenn bei Gelegenheit des Fisch- oder Krebsfangs derartige Krebsweibchen lebend in die Hände des Fischers gelangen, so sind sie mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder ins Wasser zu setzen. Der Verkauf von Krebsweibchen wird auf einen Zeitraum von 5 Jahren untersagt.

Huslandsnachrichten.

Die Klage wegen der österreichischen Kronjuwelen.

Die frühere österreichische Kaiserin Zita hatte gegen die Juweliere Jacques und Joseph Viennefeld, die mit dem Verkauf der österreichischen Kronjuwelen betraut worden waren, einen Prozess wegen Unterschlagung und Betrugsmißbrauchs angestrengt. Der mit dieser Angelegenheit beauftragte Untersuchungsrichter kam zu dem Schluss, daß dieser Klage nicht stattgegeben werden könne, da der Mittelsmann, der Baron Scheimer, auf Weisung des Kaisers gehandelt habe. Die Gebrüder Viennefeld hätten ganz offen die Kronjuwelen in Frankreich eingeführt und sie mit normalen Preisen ausgesetzt. Im übrigen sei bereits im Jahre 1923 ein Schiedsspruch gefällt worden, der die beiden Parteien verpflichtet habe, nicht mehr auf den Verkauf zurückzukommen.

„Der falsche Staat vollendet.“

Luissini richtete eine neue Politik an die Trichisten, in der es heißt: Mit dem Antritt der Herrschaft über die Durchführung des Gewerkschaftsgesetzes ist der forporative Aufbau des Staates eine vollendete Tatsache geworden, der liberal-demokratische, religiöse und unfähige Staat ist nicht mehr. An seiner Stelle erhebt sich der falsche Staat. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt hat eine falsche Revolution, wie die unfähige, auf dem Gebiet der Produktion und Arbeit in friedlicher Weise die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und geistigen Kräfte der Nation zu einem gemeinsamen Zweck aufzuheben gebracht. Erst heute erhebt sich das in seinen verschiedenen Berufsweisen arbeitende Volk in dem falschen Staat zu einem selbständigen, selbstbestimmten Rechtsinstitut.

Restaurant E. Stahl,
Edelkirchenhof.

Am 1. Pfingsttag:

Konzert.

Anfang 5 Uhr.

Ausschank ff. Pilsener. 1594

Telegramm! 1586
Tillmanns Konzertsaal.
An beiden Pfingsttagen zum 1. Male in Kamen
**Auftreten der Rosen-
heimer Singvögel.**
Original Bayrische Musik- und Gesangsstuppe.
3 Damen. ~~2~~ Anfang 5 Uhr. ~~2~~ 3 Herren.
Von 11—1 Uhr: **Matinee.** Eintritt frei.

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
 zum Aushang bringen? — Dann
 wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Blauband
im Volksmunde?

Nur das Gute
bricht sich Bahn,
Blauband wie Butter
hat's längst getan.

Feinkost Margarine
Blauband
wie **Butter**

50 Pfennig 1/2 Pfd.

Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis

Dienstag, 25. Mai. Münster. © 11.30: Hauptverammlung der Gesellschaft für deutsche Bildung. Geh. H. Prof. Dr. Pangerl Heidelberg, Uebert. aus der Zuhlenhöhe Dülfsdorf, © 12.30: Mozart als Einfömler. 4. Vortrag. Simon Schindler, op. 16.: Einfömler C-Dur op. 73. © 1.30: Vortrag: „Ausländische Gemüthe“, von Frau Dr. Balhaus. © 5.: „Alter Sang, neuer Klang“. Musikförmigst. Solistin: Charlotte Söndner, Sopran. 14. alte Volkslieder in neuer Sehung. © 7: Vortrag: „Arbeitslage und Sozialpolitik“ von Dr. Grätters. © 8: D. © 9.10: E. © 10.30: Frei h. Vrennpiang. — Dort münd. 11.30: Hauptverammlung der Gesellschaft für deutsche Bildung. Uebertragung aus der Zuhlenhöhe Dülfsdorf. © 12.30: Beliebte Opernscenen. Dortm. Kunstod. Behar: Kantaten und Gesänge aus Jägerquell. 1. Fall: Der siebele Bauer. — Fall: Der liebe Münsfin. — Ostas Strauch: Bermina. — Ralman: Mariza. © 6: Viel Renard Dortmund. Lieber am Klavier, und Paul Schneider, Samborn. Lieber zur Baule. © 7: Tagebuchblätter einer Nordlandfahrt von D. Plate. © 8: „Willi Buchhof-Stunde“. Willi Buchhof resilliert Viebes- und Waldjungen aus „Fam“ von Ausen. © 9.10: E. b. feld. 11.30: Hauptverammlung der Zuhlenhöhe Dülfsdorf, © 12.30: Uebertragung aus der Zuhlenhöhe Dülfsdorf. © 1.30: Vortrag: Frau Schnöder-König, Sopran, Margarete Duw. Sans. Stellung. — Zwei Gefänge. — Söchelis: Suite nigrone. — Sammartini: Canto amoroso. — Schneeling: Ein Abend in Toledo. Serenade: Span. Tanz. — Zwei Gefänge. — Künigs-Rosafot: Fant. „Schneeföhlchen.“ Strauß: Nubentisch: Nächstens der Bräute aus: Herzmansen. — Strauß: Reutskläferin. © 6.15: Konzissiler Paul Marzina, Köln. — D. Baderkunst. © 7.10: Die Wila und die Wale von D. Baderkunst. © 9.10: Cornetabend. Szenen aus der Oper „Der Kaiser von Bagdad“. Mus. Stellung: Kapellen. Alter, Soiffie des Mafes-Rammer. © 10.30: E. b. feld.

Freitag, 23. Mai. Mäntel. 1.15: Vollständiges Konzert.
Neißger: Duw. Die Felsenkühe. — Mendelssohn: Heimliche aus
der Fremde. — Smetana: Fant. Die verkaufte Braut. — Chiffon:
Kavalierische Fant. — Palmgreen: Tanzmorcele. — Kenee: Serenade.
Cannonetta. Jägermelie. — Schmatfich: Romane. —
Schütt: a la gaoutte. — Waldsefel: Blumen und Rüsse. — Strauß:
Bei uns 'r Haus. © 3.30: Vortrag in englischer Sprache: „Engl.
Phonetik“. Prof. Jones, London. © 4.30: Friedrich Kiel. Rundfunk-
funfchor. Duw. Humoll. — Aus der Violinfonate. — Aus der
Cellofonate op. 52. — Streichquartett op. 75. — Walzer für
Streichquartett. — Duw. Dur. © 6: Katschubefagichten von
Helene Böslau, geistv. von Luise Stoll. © 7: 3 Vorträge von Dr.
phil. Wegner, Berlin (geestv. von Wils. Wafch). Sonnenflecken,
Sonnenfaden und Brotpöberagen. — Auf dem Monde. — Argu-
meten, Meteore und Sterngruppen. © 7.20: Vortrag „Argu-
metin“ von Freiherr v. Nagel. © 8: E. © 8.40: Der kleine Stadt-
Volksfind in 2 Akt. (S. Affke). „Das Vorzeig.“ Handlung spielt zwei Jahre
später, in der Heßdenn eines kleinen Fürstentums. Dort und u.
4.30: Küdenrandkunft. © 5: Dortmund. Mendelssohn: Kreis-

Sonnabend, 29. Mai. Münster. 9: Knio-Prof. Dr. Schürmer, Bonn; Der moderne englische Roman (Auchtr. aus dem städt. Bibliothek), Düsseldorf, im Münster. Dortmund: Elberfeld: 0 1.15: Alte und neue Schlager. Jundunförf. 0 3.45: 0 5.30: Nadi Nichtweil erzählt neue Märchen. 0 6.30: „Reankmörung fündschönstigen Fragen. Zug. Schulz. 0 7: Kanner – Strauß. Jundunförf. Kanner: Rofor-Balger. Hofball-Läng. Strauß: Gruß aus Wien. In der Blütezeit. – Kanner: Die Romantiker. – Strauß: Diätetische. 0 8: Bortrag über „Jannabrid“ von Paul Siemers (geipr. von W. Wahl). 0 8.50: Weltliteratur. G. Verantl. „Rech dem, des fant!“ Aufspiel von Grillparger. Berl.: Ebor. Bildn. von Chalon: P. Marijdamst. Maiein ein Reiz. H. Kieber. Leon. Rüchungen. E. F. Zillig Stadtbild. Graj im Freingau: Feuerherd. Erbita, seine Tochter Helene Heinrichs. Calomir, ihr Bräutigam: S. Köllner. Bilger H. Förster. Kärrmann: S. Probst. 0 5.30: Simfonie-Konzert Dortmund. Jundunförf. Mozart: O., Einführung aus dem Cramille. – Sandon: Militär-Simfonie G-dur Nr. 11. – Beethoven: Promethheus Suite. – Weber: Aufforderung zum Tanz. 0 1.15: Bortrag Zug Kluge, Essen: Tagesbericht eines modernen „Krieges hiengegenwart.“ 0 8: Das deutsche Kunstbild und seine Entwicklung. Bortrag: L. Tiao. Bader. – Milm. Theis, Gefang. 0 8.50: Heitere Abendende. Mittw.: Erst Renar (Hederrägerin), Humorist Jonen aus Köln. Männerchor und Dortm. Jundunförf. Anfschl.: „Die Landpartie“. Lustiges Hörspiel mit Musik und Gesang von Mal Henz. – Elberfeld. 8: Kunstgenuß (A. U. von Tel.-Nun. Wurbs. 0 8.30: Großes Konzert des Jundunförf. Mittw.: S. Jonen. Kanner Seimalgriffsteller und Vortragsmittel eigener Dichtungen. Weber: Duo. „Freischütz“. – Delibes: Coppelia suite. – Richter-Balger. – Bortrag eigener Dichtungen von Hans Jonen. – Wigel. – „Carnus Rex“. – Semetana: Die Molbau, sim. Dichtung. – Bortrag eigene. Dichtungen von Hans Jonen. – Schubert: Mißtänmarisch. – Großmann: Gzardas a. „Der Geist des Monnowden.“ – Bohm: Still wie die Nacht, Lied. – Schlegel: Streifzug durch Strauß-Operetten, Potp. – Madegh-Marich. 0 11.10: Konzert der Capuo-Rapelle. Impettion Barman.

Der deutsche Rundfunk, Dortmunder Radio-
rundschau, Der Radioamateur u. a., sowie
Anleitungen zur Selbstanfer-
tigung von Radio - Anlagen
sind zu haben in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung, Kamen

Was die Kriminalstatistik erzählt.

Kriminalstatistiken sind dunkle Illustrationen ihrer Zeit; sie führen eine herbe Sprache, und gerade in unserer Zeit sind sie besonders interessant geworden durch die furchtbare Anhäufung von Verbrechen und Verbrechen als Folge von Krieg, Revolution und Inflation. Es liegen jetzt die Kriminalstatistiken für 1925 vor, und da ist im allgemeinen die erfreuliche Beobachtung zu machen, daß die Durchschnittszahlen sich nicht mehr erheblich über denen des Vorkriegsstandes bewegen und dies trotz der bedeutend schlechteren Zeiten. Um so bedauerlicher erscheint der Umstand, daß die Jugendkriminalität bei allen Straftaten mehr und mehr überwiegt.

Unter den vermehrten Straftaten stehen mit an führender Stelle die Verbrechen gegen das leibende Leben — ein typisches Zeichen unserer Zeit. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß diese mehr als bedenkliche Erscheinung am Volkstümper nur in ihrer allerersten Instanz der Kriminalpolizei bekannt wird. Immerhin gibt die Statistik an mehr als hundert Prozent in den Jahren 1920 bis 1925 allen Anlaß, mit Nachdruck auf diese neueste Gefahr hinzuweisen. Auf demselben Gebiete liegt die Arbeit der Kriminalpolizei gegen die Verbreitung antisozialistischer Mittel, deren Handel beängstigende Formen anzunehmen droht. Unter den Sittlichkeitsverbrechen stehen die an Kindern mit fünfzig bis fünfundsiebzig Prozent an erster Stelle; das Geschäft der Missetaten scheint in der Nachkriegszeit gewinnbringender geworden zu sein; die Anzeigen haben sich bis 1925 stetig gemehrt. — Zu den Schattenseiten der Großstadt gehört das sogenannte „wilde Dürrenum“, der Kampf der Kriminalpolizei hat in Verbindung mit dem Kampf gegen Geschlechtskrankheiten sichtbare Erfolge aufzuweisen; erschreckend hoch war der Prozentsatz der Erkrankten unter den Töchtern der Venus im Jahre 1920; aber auch 1925 waren von 453 Aufgegriffenen nach 127 Geschlechtskrankheiten. Außerordentlich zu begrüßen ist der Kampf der Kriminalpolizei gegen Schund- und Schmutzliteratur. Eine große Anzahl mondäner Hochgeschichten wurde auch für 1925 aus dem Verkehr auf Straßen und Plätzen ferngehalten, und zahlreiche Strafverfahren wegen Verstoßes gegen Sittlichkeit oder Argwohn-erregender Druckschriften mit Erfolg durchgeführt. Unter den üblichen Verbrechen steht natürlich die Kunst der Gangfänger an erster Stelle, wenigstens auch die Zahl der Diebstähle aller Art gegen den Höhepunkt im Jahre 1920 beträchtlich abgenommen hat. Einen großen größeren Teil unter den „einfachen“ Diebstählen nahmen auch 1925 die sogenannten Taschendiebstähle, Veruntreuungen von Erzeugnissen oder Nachlässen der heimischen Industrie durch eigenes Personal ein. Das Gewerbe der Taschendiebstähle scheint einer neuen Wille entgegenzugehen. Die Verbrechen haben also auch ihre Konjunkturen. Augenblicklich stehen Unterhaltungen in Wille. Untersuchungen wird heute alles, was nur einigermaßen Geldwert besitzt, am meisten naturgemäß Bargeld, und hier fast immer von jugendlichen männlichen und weiblichen Angehörigen, die ihre Beute weiter denn je gestiegenen Anpreisen an das Leben, das heißt an Vergnügungen aller Art, nicht glauben anders befriedigen zu können. Parallel mit dieser Kurve läuft die der Unfälle und Verletzungen. Zu den inneren Nachkriegserscheinungen gehört der Lebensverfall; der Tätigkeitsbericht der Abwehrstellen der Kriminalpolizei entwirft darüber ein recht trübes Bild. Mit der Stabilisierung der Währung haben auch die Banknoten- und Kartgeldfälscher ihre Tätigkeit in verstärktem Maße wieder aufgenommen. Heute hat die Zahl der umlaufenden Fälschstücke eine riesige Höhe erreicht. Die Zahl der Anzeigen wächst beständig. Sie machte es notwendig, durch besondere Organisationen dem Verbrechen beizukommen.

Die Zivilgerichte.

Während für die Entscheidung der Strafsachen die Strafgerichte (Schöffengericht, Strafkammer) usw. zuständig sind, müssen die zivilgerichtlichen Streitigkeiten, insbesondere in vermögensrechtlichen Angelegenheiten bei den Zivilgerichten (Amtsgericht, Landgericht, Oberlandesgericht, Reichsgericht) anhängig gemacht werden. Neben diesen ordentlichen Gerichten bestehen für einzelne Arten von Streitigkeiten Sondergerichte (Kaufmanns-, Gewerbe-, Verwaltungsgerichte).

Von den ordentlichen Gerichten entscheiden in erster Instanz: Amtsgericht und Landgericht, in zweiter Instanz (auf Berufung): Landgericht und Oberlandesgericht, und in dritter Instanz (auf Revision): Reichsgericht.

Die Amtsgerichte sind in erster Instanz zuständig für Streitigkeiten über vermögensrechtliche Angelegenheiten, deren Gegenstand ein Geld oder Geldeswert die Summe von 500 M. nicht übersteigt.

Außerdem sind sie aber auch für eine Reihe von Streitfällen zuständig, selbst wenn der Wert über 500 Reichsmark beträgt. Hierzu gehören:

1. Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter aus dem Mietverhältnis (z. B. wegen Überlassung, Benutzung oder Räumung der Wohnung oder wegen Zurückhaltung der von dem Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen).

2. Streitigkeiten zwischen Dienstherrn und Bediensteten hinsichtlich des Dienstverhältnisses.

3. Streitigkeiten zwischen Kaufleuten und Wirten wegen Wirtschaften, von Kaufleuten

Aus deutschen Bauen.

Schloß Hartenfels in Torgau.

Wer kennt den Baustil?

Romanisch — Gotisch — Renaissance — Barock — Rokoko! Wie vielen Menschen sind diese Bezeichnungen kaum mehr als leere Worte. Ja, daß man die verschiedenen Baustile damit bezeichnete, diese Kenntnis hat man sich wohl noch aus der Schulzeit erinnert, aber was es mit den einzelnen für eine Bewandnis hat, das weiß wohl nur ein kleiner Kreis. Und doch sollte keiner die Zeit scheuen, sich näher mit diesen Dingen zu beschäftigen; denn wenn er sich erst Kenntnisse über diese Dinge erworben hat, so merkt er gar bald, wie diese ihn als treue Freunde auf Reisen und Wanderungen begleiten. Natürlich ist damit nicht gemeint,

es vergnügt, dies herrliche deutsche Baubildmalerei zu bewundern, da es unsern Vaterland, wie leider so vieles, geraubt wurde. Aber in manchen kunstgeschichtlichen Werken finden sie Abbildungen, welche die verschiedenen Bauarten am klarsten charakterisieren. So findet man z. B. in dem Werke „Die schöne Heimat“ aus den „Blauen Büchern“ zwei treffliche Bilder gegenübergestellt, von denen eins einen romanischen, das andere einen gotischen Eingangsbogen zum Straßburger Münster darstellt.

In unserem heutigen Bilde bringen wir einen typischen Bau im Renaissance-Stile: das Schloß Hartenfels in Torgau, von dem es in dem bekannten Springerischen „Handbuch der



Schloß Hartenfels in Torgau.

daß man sich zum vollendeten Kunstflorier entwickeln muß, denn dies Studium ist unsäglich vielseitig und füllt die ganze Lebensarbeit eines Menschen aus. Aber soviel sollte jeder lernen, daß es ihm möglich ist, den Stil eines Gebäudes, sofern er rein erhalten ist, festzustellen. Damit wird nicht zuletzt das erreicht, was immer wieder betont sein soll: das rechte Schauen! Wie viele Schönheiten eines Hauses entdecken wir erst dann, wenn wir seinen Baustil zu ergründen suchen, ganz einfach deshalb, weil wir damit gezwungen werden, auf alle Einzelheiten zu achten, damit sie uns als Wertmale dienen können. So manche Bauten zeigen auch mehrere Stilearten, besonders solche, an denen verschiedene Bauherren in verschiedenen Zeitaltern gearbeitet haben. Hier ist an erster Stelle das berühmte Straßburger Münster zu nennen, das in sich fast alle Baustile des Mittelalters vereint. Nur wenigen von uns ist

Kunstgeschichte“ u. a. heißt: „Das dem Mittelalter vorzuziehende Treppenhaus mit zwei Freitritten verdient wegen der klugen Konstruktion der Wendeltreppe und um des reichen Schmuckes willen Bewunderung.“ — Sildesheim, Braunschweig, Albstadt, Danzig, Bremen, Stuttgart, München, Nürnberg, Regensburg und viele andere deutsche Städte weisen vorzügliche Bauwerke im Renaissance-Stil auf, als die Krone der deutschen Renaissance-Bauten aber wird immer wieder mit Recht das Heidelberger Schloß genannt.

Die vorstehenden Zeilen können und wollen natürlich nicht mehr, als eine Anregung geben. Wer sie folgen will, muß sich danach den Weg bereiten. Wohl aber soll bei den fast regelmäßig an dieser Stelle erscheinenden Heimatgeschichtlichen der Baustil auch fernerhin besprochen werden. Ch. Kr.-P.

des Gutes durch den Empfänger, bezw. durch dessen Beauftragte. Daraus folgt, daß jede Verschädigung (Bruch, Benützung, Verderb, Mord, Verletzung, Ausrottung, Verletzung usw.) jede Minderung (durch Vererbung, Verschleppung, Verlust) vor Übernahme nachweislich zu konstatieren ist. Minderung liegt auch dann vor, wenn aus einem Geschäft, das zu einer Einheit zusammengefaßt war, z. B. aus einem Bund Ringe, ein Stück fehlt. Als „fehlend“ gilt eine Sendung, die zu einem vorliegenden Begleitschreiben nicht vorhanden ist. Das Verschulden der Eisenbahn ist zweifelsfrei durch eine photographische Aufnahme nachzuweisen, denn ein Photo bietet einen unparteiischen, unstrittigen Beweis. In manchen Fällen ist es zweckmäßig, den ursächlichen Zusammenhang besonders zu photographieren, z. B. wie das Gut an der Stirnwand des Wagens gelagert, wie der Säureballon angebunden, ob quer oder längs verladen war, ob die Fässer aufrecht standen; Maß, Beschaffenheit und Befestigung der Fässer, Länge, Stärke benutzter Unterlagshölzer, Balken, Stützen usw. Was das Photo nicht nachweist, ist durch Handzeichnung, Handschrift, Beschriftung zu ergänzen, was selbstverständlich von dem zuständigen Reichsbeamten unterschrieben sein muß, wenn es anerkannt werden soll. Derartige Befundaufnahme umfaßt die Besichtigung beschädigter, bezw. geminderter Güter und gefordert von ihnen den Bestand der nichtbeanspruchten Gegenstände; bei ganzen Wagenladungen das Eigengewicht des Wagens und der Ladegeräte. Ist der äußere und innere Verpackung, Beschreibung der Stärke der Kistenbretter, Packbänke, usw., im Falle der Verladung auch der Umstand, ob und in welchem Umfang Verluste durch Ausfließen, Verschütten usw. wahrnehmbar waren. Aus vorstehendem ist ersichtlich, wie notwendig es ist, für sorgfältige Befundaufnahme zu sorgen.

Alle für Klarstellung der Schadensursache wichtige Tatsachen, auch bestimmte äußerlich erkennbare, geringfügige Mängel sind womöglich mittels Photo zu bezeugen, z. B. äußerlich erkennbare Gewaltwirkungen an dem Wagen, zertrümmerte Stirn- oder Seitenwände, verbogene Puffer, gebrochene Federn, defektes Waggondach (Durchdringung), Daten der Ausbesserungszeit, gebrochener Bodenbelag, beschädigte Kupplungen, Öffnung der Dampfenwellen an den Stirnwänden usw.

Für derartige Interessenwahrung bedarf es eines geschulten, umsichtigen Uebernahmepersonals, das in der Lage ist, eine Befundaufnahme zweifelsfrei zu kontrollieren. Bei Meinungsverschiedenheiten ist ein Sachverständiger der zuständigen Handelskammer oder einer anderen objektiven Stelle heranzuziehen. Für Mängel, die erst nach Uebernahme erkennbar werden, lassen sich bestimmte Richtlinien nicht angeben. Zeugen sind jedenfalls zu notieren. Ein Reichsbahnbeamter ist möglichst frühzeitig hinzuzuziehen. Bei Mängelfeststellung nach erfolgter Uebernahme tritt an Stelle der bahnamtlichen Befundaufnahme (innerhalb des Verwaltungsvergebietes der Bahn) die bahnamtliche Hausverwaltung.

Amerikanitis.

Die neue Krankheit.

Nach Mitteilungen eines hervorragenden Arztes in Chicago entfallen in den Vereinigten Staaten 250 000 Todesfälle im Jahre ausschließlich auf Erkrankungen, die auf Gesundheitsstörungen zurückzuführen sind, die ausschließlich durch die ungesunden Lebensverhältnisse verursacht sind, die man als Amerikanitis bezeichnet.

Der Arzt faßt diese Störungen unter dem Namen „Amerikanitis“ zusammen. Die Amerikanitis sei — vorläufig! — eine spezifisch amerikanische Krankheit, die auf einer sinnlosen Vergeudung der Lebenskräfte beruht. Er versichert, daß die Zahl der Amerikaner, die in dem gefährlichen Alter zwischen 40 und 50 Jahren an Herzkrankheiten, Schlaganfällen und anderen, durch überflachten Blutdruck herbeigeführten Erkrankungen sterben, viel höher ist als bei irgend einem anderen Volk der weißen Rasse, und führt dies auf die Amerikanitis zurück. Sie sei schuld an dieser Steigerung der Todesfälle.

Das überhäufte Berufsleben, dem Trampsfahrt bis auf den Gipfel getriebene Vergnügungen entsprechen, die aber nicht die erforderliche Entspannung, sondern nur neue Belastungen des Organismus mit sich bringen, müsse daher auf ein vernünftiges Maß und Tempo zurückgeführt werden. Andernfalls werde die Amerikanitis immer mehr um sich greifen und immer größere Opfer fordern.

Kleine Nachrichten.

Ein Händler in Paris benagte öffentlich mit seinen Kunden einen großen Knochen, um zu zeigen, was ihm die Steuern übrig gelassen haben.

In der Gegend von Skelleftea in Schweden wurden Kupferfunde gemacht, die als die größten in Europa seit Jahrzehnten anzusehen sind.

Keine Stadt ist so rasch gewachsen, wie Athen. Vor wenigen Jahren hatte diese Stadt kaum 300 000 Einwohner; heute sollen es ein halbes Millionen sein.

In Japan werden alle Toilettenmittel (Seife, Shampun usw.) hoch bewertet, um einerseits die Frau zur Natürlichkeit zu erziehen, andererseits, um den Staatsfiskus zu füllen.

Am dem spanischen Frontabschnitt von Albuir soll sich der ganze Stamm der Beni Abdu, der tüchtigste und kriegesfähigste der Beni Tufin, den Spaniern unterworfen haben.

Schadensfall auf der Eisenbahn.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie veröffentlicht in seinen geschäftlichen Mitteilungen beachtenswerte Winke für die Feststellung der Schadenerschuldung der Eisenbahn aus der Feder eines Mitgliedes des Verkehrsministeriums. Diese Winke sind auch außerhalb der Industrie für alle Wirtschaftskreise von entscheidendem Interesse. Wie bringen deshalb das praktisch Wichtigste daraus nachfolgend im Auszug:

Zu beweisen hat der Geschädigte. Zu entlasten hat sich der Haftpflichtige, der naturgemäß befreit ist, ein Mitverschulden des Geschädigten nachzuweisen. Gemäß § 97 der Eisenbahnverkehrsordnung erlöschen alle Ansprüche gegen die Eisenbahn mit Uebernahme

Zwei Freie, die an einer Überdramm teilgekommen hatten, unterhielten sich auf dem Heimwege über die Vergänglichkeitsart aller Dingen. „Ich würde alles daran geben, Witze, wenn ich die Stelle müsste, an der ich einmal herben würde, sagte er.“

„Du bist nicht bei Trost, Paf! Was würde es dir nützen?“

„Ein, sehr viel, mein lieber Freund! Ich würde diese Stelle in meinem Leben nicht betreten!“

Ein schlechtes Gefühl

Ein junger Mann kam zum Uhrmacher, um seine Taschenuhr in Ordnung zu lassen. Man wurde ihm dabei einladend zuhause. Man sah die Hände des Uhrmachers, was die Uhr gefühlte hatte.

Nach acht Tagen erschien der junge Mann wieder im Laden, stellte die Uhr ein und wollte sich den Uhrmacher ansehen.

„Gut!“, rief der Uhrmacher. „Sie haben noch nicht bezahlt. Was hat Sie die Uhr gefühlte?“

„Zehn Monate Zinseszins!“

Sie hatte ihre Gründe

Herr und Frau Brown freuten sich die Straße und konnten sich nur mit Mühe vor einem der herrlichen Autos in Sicherheit bringen. Es bildete sich eine Schlange aus Autos. Es bildete sich eine Schlange aus Autos.

Die stille Woge

„Ich habe mit Bedauern, daß deine Frau gestorben ist!“, sagte Donau.

„Sie?“, erwiderte Donald, „am Montag ist sie gestorben!“

„Und wann wird die Beerdigung sein?“

„Am nächsten Montag!“

„Am nächsten Montag?“, fragte er. „Wo?“

„Am nächsten Montag?“, fragte er. „Wo?“

Die Gardinenpredigt

Der Arzt rief Jones dringend, nachts zeitig zu Bett zu gehen.

„Glauben Sie, daß mir die Nachtluft schadet, Herr Doktor?“

„Nein, aber die Aufregung, die Ihnen die Gardinenpredigt bringt!“

Verdrüsslich

„Mir geht alles schief!“

„Was ist denn los?“

„Meine Tochter, die den ganzen Tag über klavier spielt, ist noch immer, und mein Junge, der in einem Zirkus singt, hat einen schlimmen Finger bekommen!“

Kartengötzen

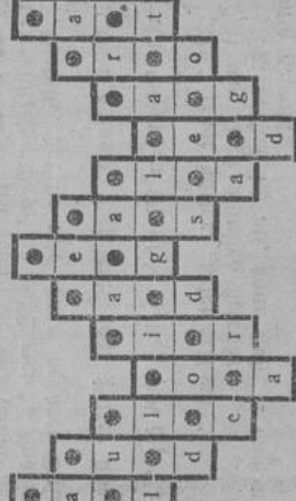
Siehe! Es war schändlich von dir, die Karte so furchtbar zu belügen. Tut es dir denn nicht leid?“

„Vorherigen: „3 mal! Sie hat ja alles geglaubt!“

Ungeachener Besuch

„Ich werde morgen vormittag bei Ihnen vorbeikommen, und ich bin sicher, daß Sie mir dann endlich die alte Rechnung begütigen werden!“

„Kommen Sie nur ruhig. Es macht mir ungeheuren Spaß, einen Diktator zu empfangen, wie Sie einer sind.“



Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ergänzen. Die Buchstaben sind in der Abbildung angegeben.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Räden, die ins Jenseits führen.

Roman von Ulrich v. Paranghys.

16 Fortsetzung.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Mit tiefem Seufzen, dadurch gleichsam freigelegt, schaute sie sich um. Sie hatte eine halbe Stunde lang mit der Hand auf der Stirn gesessen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Sie schlug sich gegen die Schläfen. Nicht mehr daran denken vorläufig! Abwarten und sich gegen die Schläfen klopfen.

Pfingsten.

Das ist ein Klingen in den Lüften, Ein frohes, helles Festgelaut, Die Welt ist schwer von Bittendulden, Dem Pfingsten, Pfingsten ist's ja heut!

Der jungen Birke grüner Segen, Das hoffnungsfrohe Herz erfreut, Um Cür und Tor sich Mairen legen, Dem Pfingsten, Pfingsten ist's ja heut!

Das lieblichste der Frühlingsfeste Aus seinem Füllhorn Rosen streut, Und aus den Zweigen, dem Geleite Cöni's jubelnd: „Pfingsten ist's ja heut!“

In stillen Strömen, goldenen Wellen, Der heil'ge Geist der Welt sich beut, Durchflutet alle Lebensquellen, Dem Pfingsten, Pfingsten ist's ja heut!

Solzwiede Siegfried Richter.

„Ich hatte mich eben ein wenig ausruhen lassen, meine Briefe werden ich jedoch bald mit besserer Lust.“

„So leg' dich nur gleich wieder hin! Marie streift dich den Kopf.“

„Nur ein wenig, ich fahre mich zu dir.“

„Marie streift dich den Kopf.“

„Nur ein wenig, ich fahre mich zu dir.“

„Marie streift dich den Kopf.“

„Nur ein wenig, ich fahre mich zu dir.“

(Nachdruck verboten.)

Die dicke Dame blickte sich forschend um. Sie hatte, der neugierige Zug lag auf ihrem Gesicht, den Kieselstein am wenigsten an ihr leiden konnte.

„Du, Kiso“, begann sie nach einem Stillstand, „neben dem Kieselstein, was wollte denn der Marquis de Montebello bei dir?“

„Auf diese Frage war Kieselstein am wenigsten vorbereitet.“

„Im Zeit für eine Antwort zu gewinnen, stellte sie eine Gegenfrage: „Woher kommt du denn?““

„Ich kenne ihn natürlich nicht“, erwiderte die dicke Dame, „aber als ich ihn sah, dachte ich: das ist der Marquis de Montebello.“

„Wie kamst du denn?“

„Ich kenne ihn natürlich nicht“, erwiderte die dicke Dame, „aber als ich ihn sah, dachte ich: das ist der Marquis de Montebello.“

„Wie kamst du denn?“

„Ich kenne ihn natürlich nicht“, erwiderte die dicke Dame, „aber als ich ihn sah, dachte ich: das ist der Marquis de Montebello.“

„Wie kamst du denn?“

„Ich kenne ihn natürlich nicht“, erwiderte die dicke Dame, „aber als ich ihn sah, dachte ich: das ist der Marquis de Montebello.“

„Wie kamst du denn?“

„Ich kenne ihn natürlich nicht“, erwiderte die dicke Dame, „aber als ich ihn sah, dachte ich: das ist der Marquis de Montebello.“

„Wie kamst du denn?“

„Ich kenne ihn natürlich nicht“, erwiderte die dicke Dame, „aber als ich ihn sah, dachte ich: das ist der Marquis de Montebello.“

„Wie kamst du denn?“



Bunte Bilder von gestern und heute.

Epilogische eines Sammlers.

Don Joda

Stenose von Sinnes.

Einmal hatte ich eine kleine Streicheleinheit, die ich in einem kleinen, dunklen, feuchten Keller, in dem ich mich befand, gefunden hatte. Ich hatte sie in einem kleinen, dunklen, feuchten Keller, in dem ich mich befand, gefunden hatte. Ich hatte sie in einem kleinen, dunklen, feuchten Keller, in dem ich mich befand, gefunden hatte.

Eine Anstandsstunde für Deureiche.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Der gute Ton, die gute Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor. Die Sitte, die Sitte, die Sitte — erfordern heute mehr, als je zuvor.

Bruder Jonathan und Onkel Sam.

(Fortsetzung folgt.)

Die Begegnungen „Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

Die Begegnungen „Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

Die Begegnungen „Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

Die Begegnungen „Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art:

„Bruder Jonathan“ und „Onkel Sam“ für die Winterreise haben folgende Art: